

steiermark

report 02-12



steiermark report

Inhalt 02-12

Wir über uns	3	Leistungsbilanz der steirischen Feuerwehren	16	Maribor als Nabel der Kunstwelt	26
Schladming: WM als Tourismusturbo	4	Alle an einem „Wohnbautisch“	18	Eine ganz besondere Steiermark-Tour	26
Das Land im Gespräch	5	Ein Preis für gesellschaftliche Verantwortung	19	Frischer Wind für's Kulturservice	27
Gastkommentar	6	Tradition mit jedem Stich	20	Gut gebrüllt, Bodó	28
Note 1 für Bildung	6	Jobmesse Seiersberg: Berufsorientierung hautnah	21	Gesellschaftsdrama und Autorenlabor	28
Stärkere Gemeinden bringen größere Chancen	8	Gesunde Firmen vor den Vorhang	21	„Elektra“ – vieldeutige psychische Realität	29
Richtiger Umgang mit Bauresten	9	Erst Nadelstich, dann Traumurlaub	22	Medienempfang 2012	30
„nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“	10	Auftakt mit steirischem Weltraumexperten	23	Steirerblitze: Johann Lafer präsentierte sein neuestes Kochbuch	34
Umweltzeichen für Sporthotel Royer	10	„Welt!Markt“: Fit für internationale Messen	23	Steirerblitze: Neujahrsempfang für den Korps der Konsuln	35
Superadler landeten in der Steiermark	11	Geist & Gegenwart: Gibt es Gerechtigkeit?	24	Termine	36
Nightrace: Erste WM-Generalprobe perfekt gelungen	12	Karikatur	24		
Winterspaß im Naturpark	13	Fünf Jahre Forschungsrat Steiermark	25		
Arbeitsalltag zwischen Schnee und Eis	14				



© Landespressediensst Steiermark

Coverbild

Die Steiermark bleibt weiterhin zweigeteilt: In der Obersteiermark freuen sich die Wintersportler über Rekordschneemengen, im Süden und Osten muss man den Schnee schon mit der Lupe suchen, dafür sieht man in den Parks schon das eine oder andere Gänseblümchen ...

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
FA1C – Landespressediensst,
Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredakteurin:

Inge Farcher
Tel.: 0316/877-4241
Fax: 0316/877-3188
landespressediensst@stmk.gv.at

Stellvertretende Chefredakteurin:

Alexandra Reischl

Chef vom Dienst:

Philipp Leiß

Redakteure:

Hannes Baumgartner, Michael Feiertag,
Kurt Fröhlich, Sabine Jammerneegg

Textbeiträge:

Markus Poleschinski

Druck:

MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:

Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Wir über uns: Weichenstellungen ...

Inge Farcher
Leiterin des Landespressediensstes Steiermark

Esbenso temporeich wie die Reformpartnerpartnerschaft 2011 agierte startete das Reformjahr 2012, in dem wichtige Weichenstellungen für die Zukunft der Steiermark erfolgen. Am 10. Jänner präsentierten LH Franz Voves und LH-Vize Hermann Schützenhöfer die von den Experten erarbeitete Standortoptimierung steirischer Schulen (siehe Interview von Seite 5 sowie Bericht von Seite 6 bis 7) und am 30. Jänner konnte die Landesspitze das Leitbild zur Gemeindestrukturreform vorstellen und über einen fruchtbaren Dialog mit den Gemeinden berichten, da 305 von 542 Gemeinden die freiwillige Vorschlagsphase, in der die Bürgermeister dem Land ihre eigenen Vorstellungen und Wünsche präsentieren konnten, genutzt haben (siehe Bericht auf den Seiten 8 bis 9). Von den insgesamt 114 Gemeinden, die sich mit sehr klaren Vorstellungen an das Land gewandt haben, stehen 44 bereits in konkreten Abstimmungsgesprächen. 32 haben konkrete gemeinsame Vorschläge gemacht und 38 ihre Einzelschläge deponiert. Die Landesspitze betont, dass noch nichts „gegessen“ sei, da nun die Verhandlungsphase und erst im Oktober dieses Jahres die Entscheidungsphase beginne, die bis Ende 2013 dauere. Über die Strukturreform der steirischen Gemeinden wird sicher noch viel geredet, ver-

handelt und geschrieben werden, aber das kann man jetzt schon sagen: Die Unkenrufe, dass sich keine Gemeinde in der Vorschlagsphase aus der Deckung wagen werde, waren nicht berechtigt.

Unser engagierter Praktikant des FH Studiengangs „Journalismus und PR“ Hannes Baumgartner hat sich in den winterlichen Teil der Steiermark gewagt und die Kollegen der steirischen Straßenmeistereien, die in der Obersteiermark extrem gefordert sind, einen Tag lang begleitet. Seine Reportage über den Arbeitsalltag zwischen Schnee und Eis mit ausgewählten Daten und Fakten zum Winterdienst ist auf Seite 14 zu lesen. Aber wir haben uns in der aktuellen Ausgabe nicht nur dem Winterdienst, sondern auch dem Winterspaß (Bericht Seite 13) und dem Wintersport gewidmet. Schließlich galt es Bilanz über die sportlichen Höhepunkte vom Skispringen am Kulm (Seite 11) und vom Nachtslalom in Schladming (Seite 12) zu ziehen und über die Vorbereitungen zur WM zu berichten (Seite 4).

Der Kulturteil des Steiermark Reports lockt mit Neuvorstellungen aus Schauspiel und Oper (Seiten 28 und 29) sowie mit dem Beginn einer Serie über die steirische Erfindung des „kulturnavi“ (österreichweit einzigartig), das uns zu den spannendsten Künstlern und Kunstwerken führt.



Schon seit Monaten prägen Bautätigkeiten das Schladminger Stadtbild.

Michael Feiertag

Schladming: WM als Tourismusturbo

In Schladming wurden ein Jahr vor dem Jahrhundertereignis der Alpinen Ski Weltmeisterschaft vom Österreichischen Skiverband und der Steirischen Tourismusgesellschaft die ehrgeizigen touristischen Ziele präsentiert. Demnach werden die Investitionen lange „positive Schatten“ in die Zukunft werfen.

Als Veranstalter der Ski-Weltmeisterschaften (WM) wird der Österreichische Skiverband (ÖSV) auftreten. Der ÖSV mit seinen 1.200 Vereinen und etwa 150.000 Mitgliedern veranstaltet pro Jahr rund 2.000 Events – die WM in Schladming wird natürlich einen absoluten Höhepunkt darstellen. Präsident Peter Schröcksnadel sieht in diesem Großereignis eine große Chance für die Steiermark und Österreich: „Wir sind ein Tourismusland – bei der WM haben wir die Chance uns perfekt zu präsentieren. Das gelingt nicht mit einer Container-WM, also müssen alle Infrastrukturmaßnahmen auch nachhaltig sein.“ Insgesamt würden

von der öffentlichen Hand sowie von privaten Investoren etwa 400 Millionen Euro in Schladming und der Umgebung investiert. Dass diese Investitionen sich auszahlen, zeigt alleine die Berechnung des Werbewert der letzten WM in Garmisch-Partenkirchen (Deutschland): Demnach macht alleine der Werbewert knapp 300 Millionen Euro (ohne der regionalen Wertschöpfung) aus.

Ski-WM als Tourismus-Turbo

Auch der Direktor des Steiermark-Tourismus Georg Bliem, freut sich schon sehr auf das Großereignis: „Der Sport ist ein Motor und der Tourismus ist ein Motor. Gemeinsam sind wir ein Turbo!“ Man will mit viel Nachdruck die hohe Alpin-Kompetenz der Steiermark aufzeigen und die Marke Schladming weiter stärken. Das Ziel von Bliem könnte ehrgeiziger nicht sein: „Wir werden die schönste WM aller Zeiten erleben.“ Über all diesen Bemühungen steht aber die Prämisse der Nachhaltigkeit, sowohl in ökonomischer als auch in ökologischer Hinsicht.

Skifest mit Herz

Dass in Schladming tatsächlich auch an die Zeit nach der WM gedacht wird, zeigt die Zahl an Projekten in Beherbergungsbetrieben in der Region. Insgesamt wird bei 156 Betrieben



Georg Bliem und Peter Schröcksnadel

gebaut, teils handelt es sich um Neubauten, teils um Qualitätsverbesserungen. Insgesamt schließt sich in der Steiermark mit der Alpinen Ski-WM 2013 ein Kreis, denn vor 120 Jahren hat in Mürrzuslag das erste Skirennen Mitteleuropas stattgefunden. 2015 wird übrigens schon die nächste Weltmeisterschaft in der grünen Mark Station machen, wenn die Snowboarder und Freestyler sich am Kreischberg messen. Davor aber gibt es aber mit der Alpinen Ski-WM das „Skifest mit Herz“ von 4. bis zum 17. Februar 2013 in Schladming.

Eine touristische Aktion mit Herzglocken hat das „Skifest mit Herz 2013“ bereits eingeläutet.

4

← Zurück zum Inhalt

www.schladming.at

www.medienzentrum.steiermark.at

Das Land im Gespräch

Alexandra Reischl

Am 10. Jänner präsentierte die Reformpartnerschaft den ersten Zwischenbericht zum „Regionalen Bildungsplan“ für die Steiermark. Fazit: 36 Kleinstvolksschulen, zwei Hauptschulen sowie drei polytechnische Schulklassen sollen aufgelassen werden. Der Steiermark Report sprach mit dem Leiter der Pflichtschulabteilung, Albert Eigner, über die Hintergründe und die Auswirkungen.



Alexandra Reischl im Gespräch mit dem Leiter der Fachabteilung 6B Albert Eigner

Landespressedienst (LPD): Was steckt eigentlich hinter diesem „Regionalen Bildungsplan“ für die Steiermark?

Albert Eigner: Der Bildungsplan ist wohl die größte Herausforderung, seit ich 1998 die Fachabteilung 6B (damals Rechtsabteilung 13) übernommen habe – das ist natürlich eine große Ehre. Wir haben ein historisch gewachsenenes, dichtes Netz an wohnortnahen Kleinschulen, 200 unserer 504 Pflichtschulen sind nicht einmal vierklassig. Die Schülerzahlen

Albert Eigner: Es wurden ja schon in den letzten Jahren Kleinstschulen punktuell geschlossen, nun gibt es aber für alle betroffenen Standorte noch mehr Transparenz und einheitliche, klar nachvollziehbare Richtlinien. Bei den Schließungsvorschlägen wurden Kriterien wie die Kinderzahl, die Geburtenentwicklung in der Gemeinde, die Zumutbarkeit des Schulwegs oder der Zustand des Schulgebäudes berücksichtigt. So wurden zwölf Kleinstschulen nicht

müht haben. Dennoch sagen mir die Fachleute, dass erst eine bestimmte Schülerzahl ein entsprechendes soziales Umfeld und eine gewisse Gruppendynamik gewährleistet.

LPD: Wie geht es nun weiter?

Albert Eigner: Es gibt nun diesen Grundsatzbeschluss der Landesregierung, im zweiten Schritt ist natürlich mit jeder betroffenen Gemeinde ein Rechtsverfahren nach dem Steiermärkischen Pflichtschulerhaltungsgesetz durchzuführen. In diesem Verfahren hat die Gemeinde Parteistellung. Und wenn es gute Argumente gegen eine Schließung gibt, wie zum Beispiel der Neubau einer Siedlung wo 20 Jungfamilien mit schulpflichtigen Kindern einziehen, dann werden wir das auch berücksichtigen. Es kommen aber auch schon Gemeinden von selbst mit Vorschlägen auf uns zu. Im Bezirk Murau wollten wir nur eine Schule schließen, da haben drei Gemeinden vorgeschlagen, ihre drei Schulen zu einer zusammenzulegen.

LPD: Wie sieht die Zukunft der steirischen Bildungslandschaft aus?

Albert Eigner: Mit diesem Projekt sind wir ja österreichweit echte Vorreiter. Damit ist die Optimierung aber nicht abgeschlossen. Das Expertenteam zum Bildungsplan beschäftigt sich auch intensiv mit bildungspolitischen Innovationen und mit der pädagogischen Schulentwicklung. Bei diesen Themen geht es nicht um Standorte, sondern um das konkrete schulische Leben, daher freue ich mich ganz besonders auf die kommende Expertise.

»» Wir sind bemüht, den Übergang so sanft wie möglich zu gestalten.

Albert Eigner



haben sich in den letzten 30 Jahren hingegen fast halbiert. Im April 2011 hat die Regierung beschlossen, eine Gruppe mit Experten aus dem Amt der Landesregierung und dem Landesschulrat zu installieren, die ein Konzept für ein Bildungsvorzeigeland Steiermark erarbeiten sollte. Dieses Konzept umfasst übrigens nicht nur den Pflichtschulbereich, sondern reicht von der elementaren Bildung, dem Bundesschulbereich bis hin zur Erwachsenenbildung. Der Endbericht soll im Herbst 2012 präsentiert werden. Die Zusammenarbeit in der Expertengruppe ist sehr konstruktiv verlaufen.

LPD: Was bringt nun diese Optimierung der Schulstandorte?

zur Auflösung vorgeschlagen, weil den Kindern dort der Weg zur nächsten Schule nicht zumutbar ist. Und man darf nicht vergessen, dass wir die Lehrerstunden ja nach der Schülerzahl zugeteilt bekommen; nun werden 1.000 Lehrerwochenstunden frei, die wir zu Gunsten der übrigen Volksschulen nutzen können, zum Beispiel für Förderunterricht oder unverbindliche Übungen. Das bedeutet noch mehr Qualität in der Bildung unserer Kinder.

LPD: Welche Nachteile haben denn so kleine Schulen mit teilweise nur sieben Schülern für die Kinder?

Albert Eigner: Ich möchte betonen, dass sich diese Kleinstschulen bisher stets um bestmögliche Qualität be-

Wolfgang Erlitz
amtsführender Präsident des
Landesschulrats für Steiermark

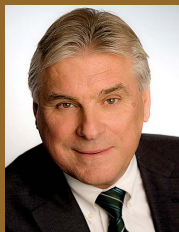


Bild: Lughammer

Gastkommentar

Bildungsplan ermöglicht effizienten LehrerInneneinsatz

Freilich bringt der steirische Bildungsplan schmerzhafte Einschnitte für drei Dutzend Kleingemeinden. Dass BürgermeisterInnen deshalb aufschreien, verstehe ich. Allerdings lindert der Bildungsplan bei jenen massive Schmerzen, die ohnehin zu wenig gehört werden.

An Kleinstschulen wurde bisher im Rahmen der Möglichkeiten gute Arbeit geleistet. Doch sie verbrauchen überproportional viele LehrerInnenstunden, die anderswo fehlen. Mit der Standortoptimierung wird eine langjährige pädagogische Forderung umgesetzt. Größere Schuleinheiten ermöglichen einen effizienten LehrerInneneinsatz zum Wohle der Kinder. Sie bekommen mehr individuelle Förderung – sowohl besonders Begabte als auch Kinder, die Schwierigkeiten mit dem Lerntempo haben. Mehr Kinder denn je werden einen Stützlehrer haben, wenn sie ihn benötigen, werden im Rahmen von unverbindlichen Übungen Wissen, Fähigkeiten und Persönlichkeit weiterentwickeln können. Gerade in diesem Bereich können die LehrerInnen aus den Kleinstschulen in den größeren Verbänden viel bewirken. Sie haben die meiste Erfahrung mit dem Unterricht in Kleingruppen, in familiären Rahmen, im individuellen Unterricht. Diese Erfahrungen werden nun noch mehr SchülerInnen zu Gute kommen, und auch die neuen KollegInnen werden davon profitieren.

Die Fakten zeigen, dass das Festhalten an althergebrachten Strukturen das Bildungssystem gefährlich aushöhlt.

43.350 Volksschüler gibt es derzeit, fast die Hälfte der insgesamt 500 Schulen werden nicht vierklassig geführt. 462 Kinder besuchen eine der 36 einklassigen Volksschulen, die nun geschlossen werden. Für je 14,5 Schüler stellt der Bund einen Lehrer zur Verfügung. Pro Kleinstschule werden mindestens 1,5 Lehrkräfte gebraucht. Kinder an einer Schule mit sieben Kindern „verbrauchen“ also das Dreifache jener Stunden, die an einer normalen Schule zur Verfügung stehen. Diese Stunden gehen den übrigen Schulen ab.

Die gesetzliche Mindestgröße einer Volksschule ist mit 30 Kindern vorgesehen. Auf diese Kinderanzahl sind Ressourcen und Angebot ausgerichtet. Für die Erst- und Zweitklässler ist ein Zweitlehrer vorgesehen, um den Schuleinstieg zu erleichtern. Viele dieser Zweitlehrer mussten zuletzt gestrichen werden, weil keine Stunden dafür übrig bleiben. 36 von 48 Kleinstschulen mit weniger als 20 Kindern werden im Herbst geschlossen, mehr als 1.000 Lehrerstunden werden dadurch frei, die neu eingesetzt werden können. Pro aufzulassender Schule bleibt vorerst ein Dienstposten zusätzlich im Bezirk, im Jahr danach noch ein halber, um die Umstellung gut über die Bühne zu bringen.



Bilder: Dieter Schütz/zepto.de

Alexandra Reischl

Note 1 für

Ein echter Durchbruch in der Schulpolitik soll die Steiermark zum Bildungsvorzeigeland machen: Mit der Optimierung der Schulstandorte werden Ressourcen frei, die eine optimale Ausbildung für unsere Kinder auch in Zukunft gewährleisten.

Bei der Präsentation des ersten Zwischenberichts zum „Regionalen Bildungsplan“ für die Steiermark waren sich Landeshauptmann Franz Voves, LH-Vize Hermann Schützenhöfer und Bildungslandesrätin Elisabeth Grossmann einig: „Mit diesem Projekt wird kein einziger Euro eingespart, sondern es wird in die noch bessere Förderung unserer Kinder investiert.“

Konkret präsentierte die Landesregierung gemeinsam mit dem amtsführenden steirischen Schulratspräsidenten Wolfgang Erlitz und seiner Stellvertreterin Elisabeth Meixner ein ausgeklügeltes Paket für die Optimierung von Schulstandorten, die im Entscheidungsbereich des Landes liegen, also allgemeinbildende Pflichtschulen, land-, forst- und ernährungswissenschaftliche Berufs- und Fachschulen sowie Berufsschulen. Im Regierungsübereinkommen hatte man sich ja das Ziel gesetzt, die Steiermark zum Bildungsvorzeigeland zu machen. In weiterer Folge wurde die Erarbeitung des „Regionalen Bildungsplans“ in Auftrag gegeben. Die Empfehlungen für diese umfassende bildungspolitische Initiative wurde von einer Expertengruppe ausgearbeitet, die aus Vertretern des Amtes der Landesregierung und des Landesschulrates besteht.

Gleiche Chancen für alle

Ziel der nun mit dem Zwischenbericht vorliegenden Maßnahmen ist es, allen Schülerinnen und Schülern in der Steiermark – unabhängig von ihrem Wohnort – die gleichen Chancen zu bieten. Dieses Mehr an Chancengerechtigkeit soll durch eine Verbesserung des pädagogischen Angebots bei einem gleichzeitig effizienteren Mit-

Bildung

LH-Vize Hermann Schützenhöfer, Elisabeth Meixner und Wolfgang Ertlitz, LR Elisabeth Grossmann und LH Franz Voves wollen die Steiermark zum Bildungsvorzeigeland machen.



leinsatz sichergestellt werden. In den letzten 30 Jahren hat sich die Schülerzahl im Pflichtschulbereich beinahe halbiert, die Zahl der Schulstandorte ist aber kaum zurückgegangen.

Konkrete Maßnahmen

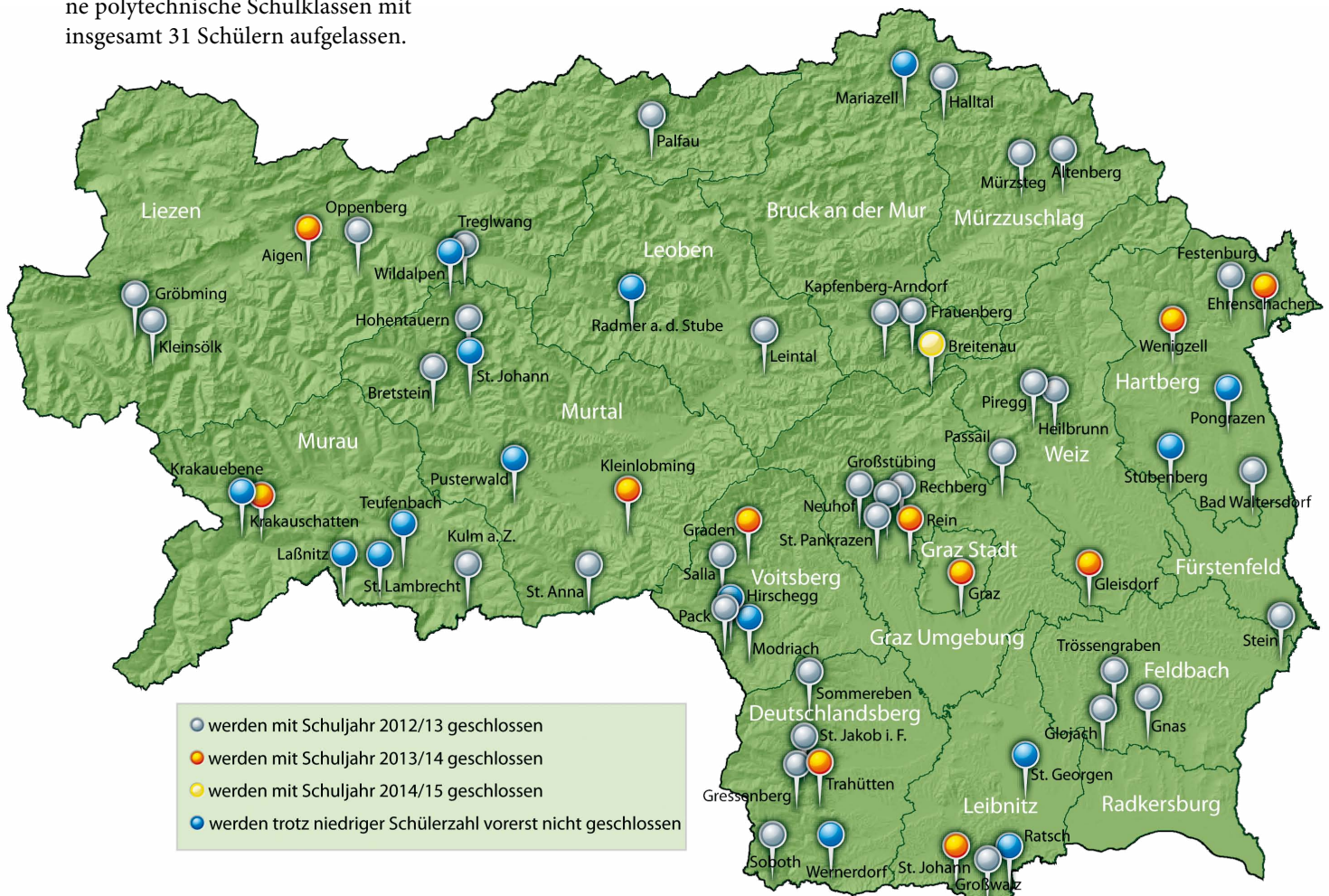
Die konkreten Maßnahmen zur Standortoptimierung umfassen die Auflassung von 36 einklassigen Volksschulen mit weniger als 20 Schülern (siehe Grafik unten). Das betrifft zirka 7,2 Prozent der Schulen beziehungsweise 462 von insgesamt 43.357 steirischen Volksschülern. Weiters werden zwei Hauptschulen mit weniger als 70 Schülern sowie an drei Hauptschulen angeschlossene polytechnische Schulklassen mit insgesamt 31 Schülern aufgelassen.

Diese Maßnahme betrifft rund 1,2 Prozent der 171 öffentlichen Hauptschulen beziehungsweise zirka 0,3 Prozent der steirischen Hauptschüler.

Im Bereich der landwirtschaftlichen Schulen verfügt die Steiermark über deutlich mehr Standorte bei gleichzeitig etwas weniger Schülern als andere Bundesländer. Bereits beschlossen wurde die Neuordnung der landwirtschaftlichen Schulstruktur im Bezirk Liezen, sowie die Auflösung der Standorte Stockschloss, Wagna und Übersbach mit Juli 2012. Zudem werden die Fachschulen Piregg, Rein und St. Johann im Saggautal aufgelassen, die Fachschule für Obstbau Gleisdorf

und die Weinbaufachschule Silberberg werden am Standort Silberberg zusammengeführt. In Naas wird um- und ausgebaut.

„Die Auswahl der Standorte folgt den Empfehlungen der Expertengruppe, die neben der erforderlichen Mindestgröße auch die Schulwegszumutbarkeit, die Geburtenentwicklung, die baulichen Zustände der jeweiligen Schulstandorte sowie die Aufnahmekapazität der Schulen berücksichtigt“, erklärt Grossmann. „Durch diese Maßnahmen werden 1.000 Lehrerwochenstunden frei, die wir nun in eine noch bessere Förderung unserer Kinder investieren können.“





Gemeindebundobmann Erwin Dirnberger, LH-Vize Hermann Schützenhöfer, LH Franz Voves und Städtebundobmann Bernd Rosenberger (v. l.) bei der Leitbildpräsentation im Weißen Saal der Grazer Burg

Stärkere Gemeinden bringen größere Chancen

Michael Feiertag

Es haben sich schon viele Gemeinden freiwillig in der bisherigen Vorschlagsphase beim Land gemeldet. Die Gemeindereform ist ein Herzstück der Reformpartnerschaft und soll bis zu den nächsten regulären Gemeinderatswahlen 2015 abgeschlossen sein.

Ende Jänner endet die erste Phase der Gemeindestrukturreform. Bei den Bürgermeisterkonferenzen Ende September des vergangenen Jahres wurde von Landeshauptmann Franz Voves und Vize Hermann Schützenhöfer der Zeitplan für die Reform präsentiert und gleichzeitig diese erste „Vorschlagsphase“ ausgerufen. Dabei konnten sich Gemeinden mit ihren Vorstellungen freiwillig an die Landesregierung wenden. Dazu wurde jüngst in der Grazer Burg von den beiden Landeshauptleuten das Leitbild mit dem Titel „Stärkere Gemeinden – Größere Chancen“ präsentiert. Darin sind die Ausgangslage sowie die Ziele und Kriterien der Gemeindereform ausführlich dargelegt.

Ziel der „Vorschlagsphase“ war es, den steirischen Gemeinden die Möglichkeit zu geben, sich aktiv am Prozess zu beteiligen. Die Gemeinden waren

aufgerufen, mit zu gestalten und ihre eigenen Vorschläge für eine neue Gemeindestruktur einzubringen. Viele Gemeinden machten von dieser Möglichkeit Gebrauch. In zahlreichen Gesprächen und Diskussionsrunden zwischen den Gemeinden, aber auch mit Vertretern des Landes, wurden die Rahmenbedingungen, Chancen und Risiken einer Strukturreform erörtert. Das Land Steiermark erarbeitete in dieser Phase unter Berücksichtigung der eingelangten Vorschläge das Leitbild, in dem die Leitlinien für die neue Gemeindestruktur dargestellt werden. LH Voves gab einen Zwischenbericht über die Rückmeldungen in der Vorschlagsphase: Es haben sich bereits 305 Gemeinden an das Land gewandt. 114 davon hätten bereits sehr klare Vorstellungen über eine künftige Gemeindestruktur: 44 sind bereits in einen Koordinationsprozess mit dem Land eingetreten, 32 weitere hätten konkrete Vorschläge und 38

Gemeinden hätten Einzelvorstellungen artikuliert. Nur 59 Gemeinden hätten sich ablehnend gezeigt. „Man kann daher von einer wirklich sehr positiven ersten Phase der Freiwilligkeit sprechen“, freute sich Voves. LH Vize-Schützenhöfer dazu: „Das Ziel ist die Stärkung der Leistungsfähigkeit der Gemeinden, wir wollen verändern um zu verbessern. Wir merken, dass vieles in Bewegung ist. Wir wollen die Gemeinden fit machen, damit sie in der Lage sind, ihren gesetzlichen Auftrag zu erfüllen.“

Auch Städte- und Gemeindebund wurden eingebunden

Auch die Präsidenten des Städte- und Gemeindebundes, Bernd Rosenberger und Erwin Dirnberger, waren bei dieser Präsentation dabei. Generell könnten beide das Leitbild mittragen, wollten aber ihren Gremien noch nicht vorgreifen. Der Brucker Bürgermeister Rosenberger: „Wir wissen,

dass es notwendig ist, etwas zu tun. Wir wollen alle ein positives Ende dieses Prozess und ich denke, dass das gelingen kann.“ Ähnlich auch Gemeindebund-Obmann Dirnberger: „Ich bin froh über diese Freiwilligenphase. Wir werden versuchen uns intensiv einzubringen.“

Weitere Vorgangsweise:

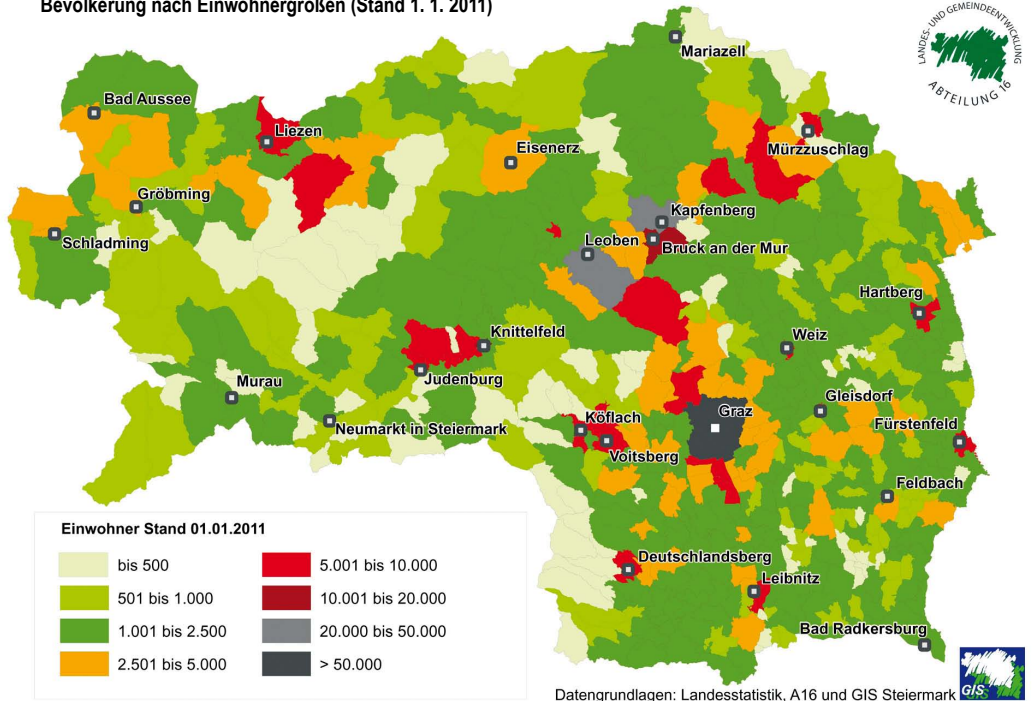
Verhandlungsphase steht an

Nach der eben beendeten „Vorschlagsphase“ folgt nun die „Verhandlungsphase“. Diese dauert bis zum 30. September 2012. Ziel ist es, die Vorstellungen des Landes mit den eingegangenen Vorschlägen der Gemeinden abzugleichen und in intensiven Verhandlungen Überzeugungsarbeit zu leisten um einen breiten Konsens für die neue Gemeindestruktur zu finden. Dabei werden nun regionale Teams die Verhandlungen mit den Beteiligten führen. Darauf folgt die „Entscheidungsphase“ (1.10.2012 bis 31.1.2013). Hier werden

die Ergebnisse der Verhandlungsphase analysiert und auf Basis des Leitbildes ein Vorschlag für die neue Gemeindestruktur erarbeitet. Diese wird samt den erforderlichen Begleitmaßnahmen der Landesregierung und dem

Landtag zur Beschlussfassung vorgelegt; Begleitmaßnahmen, wie Gesetzesänderungen, werden erledigt. Die nächsten Gemeinderatswahlen 2015 sollen bereits in der neuen Gemeindestruktur abgehalten werden.

Bevölkerung nach Einwohnergrößen (Stand 1. 1. 2011)



Richtiger Umgang mit Bauresten Sabine Jammernegg

Bei einer Fachtagung am 29. Februar 2012 in der Wirtschaftskammer in Graz wird der neue steirische Baurestmassen-Leitfaden präsentiert. Dieser Online-Ratgeber enthält Informationen, wie man Bauschutt und Aushubmaterial kostengünstig und ökologisch entsorgen kann.

Der höchste Anteil am Abfallaufkommen in Österreich ist der Bauwirtschaft zuzuschreiben. Mit 30 Millionen Tonnen Bauresten und Aushubmaterialien wird jährlich die Umwelt belastet. Der Großteil der Baustoffe landet trotz der hohen Kosten auf den Deponien. Der Bauwirtschaft gehen dadurch riesige Mengen wertvoller Ressourcen verloren, denn Abfälle aus dem Bauwesen sind bei fachgerechter Sammlung und Aufbereitung hochwertige Sekundärrohstoffe.

Um das Bewusstsein für eine ressourcenschonende Nutzung in der Steiermark voranzutreiben, lädt das Land Steiermark gemeinsam mit der Wirtschaftskammer und Ziviltechnikammer am 29. Februar 2012 zu

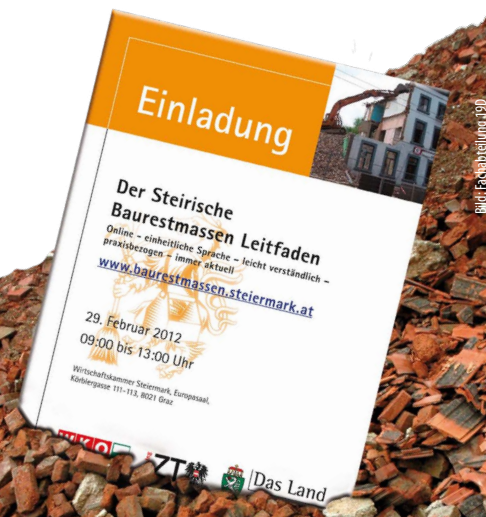
einer Fachtagung. Das Programm spannt einen Bogen vielfältiger Informationen und unter anderem wird der neue steirische Baurestmassen-Leitfaden präsentiert. Dieser Online-Leitfaden enthält für Abbrüche und Aushübe grundlegende Informationen zu Planung, Einreichung, Genehmigung und Durchführung bis hin zur Verwertung und Entsorgung von Abfällen.

Die Veranstaltung kann kostenlos besucht werden. Eingeladen sind unter anderem Gemeindevertreter, Baumeister, Bauträger und Vertreter von Abfallwirtschaftsverbänden.

Der Steirische Baurestmassen Leitfaden

29. Februar 2012, 9 bis 13 Uhr
 Wirtschaftskammer Steiermark, Europasaal
 Körblergasse 111-113, 8021 Graz
 Anmeldung: susanne.grilz@wkstmk.at oder
 0316/601-484

www.abfallwirtschaft.steiermark.at





„nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“

„CSI“ für das Klima

Nicht nur montagabends um Viertel nach acht, wenn sich eine eingeschworene Community vor den Fernsehgeräten versammelt, um den Tätern auf die Spur zu kommen, sondern auch in der Steiermark sorgt das Kürzel „CSI“ für Aufsehen. Während man in New York oder Miami dem Verbrechen auf die Spur kommt, werden in der Steiermark die Klassenzimmer zum spannenden Laboratorium umgestaltet.

Gespannt lauschen die Kinder und Jugendlichen den Ausführungen der Vortragenden. Wie in einem Krimi muss zuerst die Datenlage sondiert werden. Welche Indizien sprechen für den Klimawandel, wo sind die Beweise oder reichen uns bereits Computersimulationen? Der Kreis der Täter wird im Laufe des Vormittags eingengt. Schritt für Schritt liegen die Beweise vor. Immer mehr an Kohle, Erdöl und Erdgas wurde in den letzten Jahrzehnten verbraucht, das macht dem Opfer zu schaffen. Die Schülerinnen und Schüler drehen den Globus, wo kommen diese Energieträger her? Wo gehen sie hin? Aber nicht nur die Verbrennung dieser fossilen Energieträger bringt das Opfer „Klima“ in Bedrängnis. Der Regenwald wird abgeholzt, die Landwirtschaft intensiviert und die Lust am Konsum steigt rapide an, zusammen ergibt das einen gefährlichen Giftcocktail.

CSI-Styria steht für „Climate Safety Investigation“ und ist nur eines der zahlreichen erfolg-

reichen Schulprojekte zum Klimaschutz, die derzeit in den steirischen Schulen laufen. Warum man mit diesem Thema in die Schulen geht? Ganz einfach, denn was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr.

Wir haben heute die Chance, unseren Kindern das Wissen zu vermitteln, das sie benötigen um die Zukunft erfolgreich zu gestalten. Themen des Klimawandels und des Klimaschutzes nehmen auf Grund der Aktualität der Entwicklungen eine immer größere Rolle ein. Informieren, motivieren, Lust machen zum Tun, so lautet die Devise. Klimaschutz muss spannend sein, den Entdecker- und Aufdeckergeist wecken und er muss vor allem Spaß machen, damit das viel beschworene Bewusstsein für dieses komplexe Thema bereits in den Klassenzimmern geschaffen wird.

Dass man mit diesen Maßnahmen richtig liegt, beweist die Vielzahl an Nominierungen für renommierte Klima-Awards und die lange Warteliste an interessierten Schulen für dieses Projekt. CSI-Styria, dem Klimatäter auf der Spur: Fortsetzung folgt.

Andrea Gössinger-Wieser Klimaschutzkoordinatorin



Bild: Fachabteilung T/A

Umweltzeichen für Sporthotel Royer Sabine Jammernegg

Das Sporthotel Royer in Schladming ist seit kurzem Träger des „Österreichischen Umweltzeichens für Tourismusbetriebe“. Somit setzt die WM-Stadt Schladming nicht nur auf Sportlichkeit, sondern auch auf Nachhaltigkeit.

Anfang Jänner bekam das Sporthotel Royer als erstes Hotel in Schladming das „Österreichische Umweltzeichen für Tourismusbetriebe“ von Umweltminister Nikolaus Berlakovich in Wien verliehen. Bei einer gemeinsamen Pressekonferenz Mitte Jänner in der Heimat wurde die begehrte Plakette dann im Beisein der Landesräte Johann Seitinger und Christian Buchmann an das Hotelportal angebracht.

Das Superior Hotel hat die Jury nicht nur mit einer Biowärmanlage sowie Angeboten für sanfte Mobilität, sondern auch mit seiner konsequenten Umstellung sämtlicher Beleuchtungsanlagen auf die LED-Technik sowie mit seinem Weg, regionale Produkte und Dienstleistungen

einzu kaufen, überzeugt. „Mit der Auszeichnung können wir unsere Umweltleistungen nun stärker nach außen tragen. Wir merken, dass den Gästen ein ressourcenschonender Umgang mit unserer Umwelt immer wichtiger wird, sie honorieren unser Engagement auf diesem Weg“, so Hoteldirektor Andreas Mayerhofer beim Anbringen der Plakette.

Das Österreichische Umweltzeichen für Tourismusbetriebe wird seit 1996 vom Lebensministerium vergeben und ist eine Auszeichnung für umweltgerecht wirtschaftende Betriebe. Insgesamt gibt es bereits 230 ausgezeichnete Betriebe in Österreich und davon 28 in der Steiermark.

www.umweltzeichen.at



Bgm. Jürgen Winter, LR Christian Buchmann, Hoteleigentümer Ernst Royer, Direktor Andreas Mayerhofer, LR Johann Seitinger, Stmk.-Tourismus-Chef Georg Bliem und der Nachhaltigkeitskoordinator Wilhelm Himmel bei der Überreichung des Umweltzeichens (v. l.)

Trotz Wetterkapriolen gut gelaunt: Lokalmatador Wolfgang Loitzl, Organisationskomitee-Chef Hupo Neuper, Olympiasieger Thomas Morgenstern, LH-Vize Hermann Schützenhöfer und Tourneesieger Gregor Schlierenzauer (v. l.)



Michael Feiertag

Superadler landeten in der Steiermark

Die schönste Naturflugschance der Welt am Kulm in Bad Mitterndorf: Ein Skiflugspektakel am Schlußtag entschädigte die tausenden Fans für den ausgefallenen Bewerb am Vortag. Die Bilanz der Organisatoren fiel trotz Wetterchaos positiv aus.

Durch das extreme Wetter mit den starken Schneefällen und Sturmböen waren natürlich alle Mitarbeiter immens gefordert. Chef-Organisator Hubert Neuper bedankte sich daher unmittelbar nach dem Event bei allen Helfern: „Hier hat man gesehen, was der Mensch zu leisten im Stande ist.“ 30.000 Fans am Schlußtag und ein toller Wettbewerb entschädigten aber für vieles. Die Sieger der Bewerbe kamen aus Norwegen (Anders Bardal) und Slowenien (Robert Kranjec).

Ein Überblick der „Hard Facts“ zeigt, welch grandiose Leistungen die hunderten Helfer und beschäftigten Firmen erbracht haben. Dazu zählten etwa Aufbau und Betreuung von 10.000 Quadratmeter Zeltfläche und 7.500 Paletten an Bodenfläche – die gesamte Zeltstadt wurde mit 60 Sattelzügen zum Schanzengelände transportiert. Bereits am 15. Dezember 2011 hatten die Arbeiten begonnen. Richard Schönberger, Inhaber des Hotels „Vierjahreszeiten“ in Bad Mitterndorf, versorgte die Ehrengäste mit kulinarischen Leckerbissen: „Zusammen mit den Medien, dem Roten Kreuz und den Kulm-Mitarbeitern haben wir am Sonntag 5.500 Personen

verköstigt.“ Die Zahlen sind beeindruckend: 45.000 Stück Gebäck, zwei Tonnen Fleisch, eineinhalb Tonnen frisches Gemüse und 85.000 Einheiten Getränke wurden ausgegeben.

Nach dem Kulm ist vor dem Kulm

Trotz der vielen Arbeit die eine Großveranstaltung mit sich bringt, freut sich das gesamte Kulm-Team bereits auf die nächsten Events am Fuße der mächtigen Skiflugschance. Schönberger bringt es auf den Punkt: „Wenn der Kulm ruft hält die ganze Kulm-Familie zusammen, arbeitet bis zum Umfallen und schafft gemeinsam etwas Großes. Das ist ein ganz tolles Gefühl.“ Die großartigen Leistungen der Athleten und die tausenden Fans, die auch das schlechte Wetter nie aufhalten konnte, rundeten das gelungene Kulm-Wochenende ab.

Drei Fragen an Kulm-Chef-Organisator

Hupo Neuper:

Landespressedienst (LPD): Wie fällt die Kulm-Bilanz aus?

Hupo Neuper: Positiv. Wir hatten wirklich extremste Bedingungen, vom Wetter her war das der „worst case“. 14 Tage Schneefall – am Tag des Events haben wir die Parkplätze vom Schnee befreit, nur 20 Minuten

später waren diese wieder verschneit. Ähnlich ging's uns mit der Schanze. Am Samstag standen wir kurz vor der kompletten Absage. Aber was unsere Helfer dann geleistet haben, war einfach nur sensationell!

LPD: Ein Kommentar zum Land Steiermark in Zusammenhang mit dem Skifliegen am Kulm?

Neuper: Die Unterstützung vom Land und den führenden Persönlichkeiten Voves und Schützenhöfer ist großartig. Nicht nur wirtschaftlich, sondern auch emotional. Prinzipiell ist es gut zu sehen, dass es sich lohnt, wenn man sich für etwas Großes wie hier am Kulm, in Schladming oder am Kreischberg einsetzt. Es ist wirklich beachtenswert, dass man sich nun über Parteigrenzen hinweg zusammen tut, um den Karren flott zu machen – das ist super gemacht vom Land.

LPD: Was sind die nächsten Ziele?

Neuper: Wir bewerben uns für die Skiflug-WM 2016. Nächstes Jahr soll die Schanze verbreitert werden, 2014 gibt's wieder den Weltcup und 2015 hoffentlich die Vor-WM.

www.skifliegen.at

45.000 Fans säumten den Zielhang der Planai beim heurigen Nachtslalom



Nightrace: Erste WM-Generalprobe perfekt gelungen

Michael Feiertag

45.000 Zuseher fieberten beim Nightrace in Schladming mit den heimischen Skistars mit und durften schließlich einen grandiosen Sieg von Marcel Hirscher bejubeln. Für die Organisatoren war der Nachtslalom die erste Generalprobe für die Ski-WM 2013.

Für die Ski-WM wurden ja umfangreiche Infrastrukturmaßnahmen in Schladming in Angriff genommen. Die meisten davon sind auch schon umgesetzt. Beim heurigen Nachtslalom wurden diese erstmals auf Herz und Nieren geprüft. Und der Test verlief äußerst positiv, wie auch der Organisationskomitee-Chef vor Ort, Hans Groggl, bestätigte. Im Congress Schladming haben die Dutzenden Medienvertreter ihr neues „Zuhause“ auch schon in Hinblick auf die WM 2013 eingeweiht. Der „Planet

Planai“ hat zudem zu einer deutlichen Verbesserung der Situation für alle Zuseher im Zielstadion beigetragen. Glücklicherweise verlief die Veranstaltung durchwegs friedlich und ohne weitere nennenswerte Zwischenfälle.

Sportlich feierte der Salzburger Shooting-Star Marcel Hirscher vor den 45.000 enthusiastischen Nightrace-Fans in Schladming seinen ersten Sieg beim dem Slalom-Klassiker im Skiweltcup-Zirkus. Nur 22 Hundertstel zurück war der Italiener Stefano

Gross. Der zweifache Schladming-Sieger Mario Matt fuhr auf Rang drei. Marcel Hirscher war überglücklich: „Es ist sicher der emotionalste Weltcupsieg, den ich je feiern durfte. Endlich konnte ich in Österreich ein Rennen gewinnen.“

Das Nightrace macht im nächsten Jahr Pause. Dafür wird noch heuer beim Saison-Finale von 14. bis 18. März die WM 2013 generalgeprobt. „Diesen letzten Test müssen wir noch überstehen. In puncto Sport ist alles gut, da sind wir praktisch fertig“, erklärt Groggl. „Da werden sicher nur mehr kleinere kosmetische Maßnahmen zu tätigen sein.“ Organisatorische Herausforderungen traten auch bei diesem Nightrace auf, denn wegen des Schneefalls mussten 4.000 erwartete PKW auf die Reiteralm und zum Hauser Kaibling umgeleitet werden. Es war befürchtet worden, dass sie auf den rutschigen Schladminger Stellflächen hängen bleiben könnten.

Das Tor der Sieger im Zielhang der Planai war heuer der Blickfang für die vielen Gäste.





Marcel Hirscher war der vielumjubelte Sieger



LH Voves, Vizekanzler Spindelegger und LH Vize Schützenhöfer gratulierten den ersten Drei Läufern (Gross, Hirscher und Matt) (v. l.)

Schladming in Zahlen:

- 300 Sicherheitsleute
- 200 Polizeibeamte
- 115 Rot-Kreuz-Helfer
- 21 Bergretter
- 4 Rennärzte
- 29 Mitarbeiter der Feuerwehr
- 120 Mitarbeiter Planai
- 80 „Rutscher“ aus heimischen Skischulen und privaten Gruppen, sowie 40 Helfer mit Schaufeln bei den Toren, 30 Torrichter sowie 30 Kampfrichter
- 36 Leute, die mit Bohrmaschinen und Stangenschlüssel parat waren
- 15 Shuttle Fahrer
- 30 VIP Betreuer
- 50 Personen für administrative Arbeiten (Akkreditierung, Media, Rennbüro ...)
- 330 Busse
- 3.700 PKW
- drei ÖBB-Party-Züge – ÖBB-nightrace-Kombiticket.
- ÖBB: Regional- und Planverkehr sehr stark besetzt
- ca. 10.000 Personen mit dem Zug angereist (Sonderzüge, verstärkter Regionalverkehr)
- Sonderbusfahrten der Post- und Planaibusse und Busse der Ramsauer Verkehrsbetriebe

Winterspaß im Naturpark Sabine Jammernegg

Die sieben steirischen Naturparke in der Steiermark halten keinen Winterschlaf. Bis Ende März erwarten die Besucherinnen und Besucher noch spezielle Angebote für originelle Wintererlebnisse.

Wenn auch der Süden der Steiermark bis jetzt mit weniger Schnee gesegnet wurde, so gibt es im Norden genügend davon. Wer also Lust hat, der Natur bei ihrem Winterschauspiel zuzuschauen, der schnalle sich Wander- oder Schneeschuhe an oder nehme seine Tourenski und mache Urlaub in den sieben steirischen Naturparken. Bei geführten Naturpark-Winterwanderungen lässt sich die Natur gerne unter ihre Tuchent aus Kälte und Schnee blicken. „Scheinbar liegt alles unter der Schneedecke verborgen, aber die Natur hat Ganzjahresbetrieb. Unsere Natur- und Landschaftsführer schärfen den Blick auf die Winteraktivität von Pflanzen und Tieren“, betont Bernhard Stejskal, Geschäftsführer der Naturparke. Zu Schneeschuhwanderungen laden die

Naturparke Eisenwurzen und Mürzer Oberland. Im Naturpark Sölkäler wird außerdem jeden Dienstag bis Ende März zum Iglu-Bauen geladen. Der Naturpark Grebenzen mit seinem Stift St. Lambrecht bietet spezielle Winterführungen im Stift. Und jeder, der den Winter gerne in

Bildern festhalten möchte, kann dies immer donnerstags in St. Blasen im Naturpark Grebenzen tun.

www.steiermark.com/winterprogramm





Der Winter 2011/2012 spaltet die Steiermark: Während im Süden zum Teil beinahe Frühlingsgefühle aufkommen, hat die Obersteiermark mit den Schneemassen zu kämpfen. Die Mitarbeiter der steirischen Straßenmeistereien sind dabei unermüdlich im Einsatz und sorgen für freie Straßen. Ein Lokalausganschein.

Hannes Baumgartner

Arbeitsalltag zwischen Schnee und Eis

Ein sonniger und milder Tag im Jänner in der Landeshauptstadt. Vereinzelt stellen Wirte Tische und Stühle vor ihre Lokale und Besucher genießen in Decken gehüllt die Sonnenstrahlen. Schwer vorstellbar, dass nur gut eineinhalb Autostunden entfernt tiefster Winter herrscht. Gemeinsam mit Gerhard Fürböck von der Fachabteilung 18 C (Straßenhaltungsdienst) haben wir uns auf den Weg vom sonnigen Süden in den verschneiten Norden gemacht und erhielten einen Einblick in den Winterdienst der Straßenmeistereien.

Auf der Fahrt Richtung Norden werden die Sonnenstrahlen weniger und die Landschaft hüllt sich in ein winterliches Weiß. Erste Station: Leoben.

Hier sieht die Welt schon anders aus als in Graz. Schneebedeckte Häuser und Wiesen, die Straßen sind nass, das gestreute Salz zeigt seine Wirkung. In der Straßenmeisterei Leoben laufen die Fäden des Winterdienstes der gesamten Region Bruck zusammen. Die Winterdienstzentrale ist 24 Stunden am Tag besetzt, der diensthabende Mitarbeiter koordiniert und protokolliert sämtliche Aktivitäten, von Kontrollfahrten über Streu- und Räumeeinsätze bis hin zu möglichen Unfällen. Vor dem Winterdienst-Mitarbeiter liegt ein Protokollbuch, in dem er auf die Minute genau jede Aktivität detailliert erfasst. Über ein Funkgerät kommen Meldungen aus den Fahrzeugen herein. Zusätzlich müssen auch Anfragen aus der Be-

völkerung beantwortet werden: „Bei starkem Schneefall laufen bei uns die Telefone heiß, zum Beispiel rufen viele Frächter an und wollen wissen, wie die Bedingungen auf dem Präbichl sind“, erzählt der Leobener Straßenmeister Bernhard Weichbold. Auch Beschwerden über die Straßenverhältnisse bleiben nicht aus. „Die Leute in der Obersteiermark haben sich aber schon eher an den Schnee gewöhnt, wenn es in Graz oder im Süden schneit, rufen weit mehr Leute an und beschweren sich“, ergänzt Gerhard Fürböck.

Auf den Bildschirmen in der Winterdienstzentrale laufen neben detaillierten Wetterprognosen der ZAMG (Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik) auch die Bilder der Straßenkameras aus der ganzen Region zusammen. So erhalten die Mitarbeiter einen guten Überblick über die kritischen Stellen und können rechtzeitig Streu- und Räumungseinsätze planen. Auf dem Gelände des Bauhofs in Leoben gibt es neben den Salzsilos auch eine Lagerhalle, die ein gigantischer Haufen Streusalz ausfüllt. Pro Winterseason werden in der Steiermark rund 46.000 Tonnen Salz gestreut, wobei die Menge naturgemäß stark vom Wetter abhängt. Auch unterliegt die Salzstreuung der exakten Planung durch erfahrene Mitarbeiter und letztendlich auch



Straßenmeister Wilhelm Schmied (links) und seine Mitarbeiter der Straßenmeisterei Gußwerk haben im Winter alle Hände voll zu tun

dem nötigen Feingefühl der Fahrer, die das Salz-Wasser-Gemisch aufbringen.

Fahren zwischen Schneewänden

Von Leoben geht es weiter in Richtung Gußwerk. Der Weg führt uns über den Pogusch und den Seeberg, hier hat Frau Holle noch einmal ordentlich nachgelegt. Nach und nach versinkt die Landschaft völlig im Schnee und die Fahrbahn ist matschig und wird mit zunehmender Höhe zur Schneefahrbahn. Durch das darunter gestreute Salz ist die Straße noch gut befahrbar. Vor einer Anhöhe steht ein Sattelschlepper, der Fahrer legt im Schneegestöber gerade Ketten auf. Auf dem Seeberg haben sich am Fahrbahnrand bereits Schneewände durch das Ausfräsen gebildet. „In der Ramsau ist es noch ärger, hier schauen die Schneestangen noch raus, in der Ramsau nicht mehr“, erzählt Fürböck, „ab gewissen Schneehöhen muss gefräst werden, da am unmittelbaren Fahrbahnrand einfach kein Platz mehr ist. Daher ist es wichtig, von Anfang an den Schnee möglichst weit nach draußen zu räumen, da fahren die Pflüge bis auf wenige Zentimeter an die Schneestangen ran, das ist Präzisionsarbeit“.

In Gußwerk schneit es stark, die Dächer der Straßenmeisterei sind mit einer dicken Schneeschicht bedeckt. „Im Vergleich zum vorigen Winter



haben wir heuer einen eher durchschnittlichen, der spät begonnen hat. Aber Mitte Jänner muss man sich noch einmal auf das Schlimmste einstellen“, erzählt Wilhelm Schmied, Straßenmeister in Gußwerk. Im Raum Gußwerk fallen im Winter auf den Bergen rund acht bis zwölf Meter Schnee, in Tallagen vier bis acht Meter. Wilhelm Schmied und sein Team haben im Sprengel 152 Straßenkilometer zu betreuen. Neben den permanenten Streu-, Räum-, und Fräseinsätzen sowie Kontrollfahrten, warten die Mechaniker die Fahrzeuge, bereiten Schürfleisten für die Schneepflüge vor, montieren und tauschen diese. Einen enormen Arbeitsaufwand bringen auch die Schneestangen und Verwehungsäune mit sich. Die 10.000 Schneestangen im Sprengel Gußwerk müssen vor der Saison gestrichen, mit Reflektoren versehen und natürlich aufgestellt werden. Inklusiv Vor- und Nachbereitungen ist die Straßenmeis-

tere Gußwerk rund ein dreiviertel Jahr mit dem Winterdienst beschäftigt.

Feingefühl

Bei großen Schneemassen die Straßen befahrbar zu halten bedeutet Verantwortung und verlangt Erfahrung. Von November bis Ende März finden Kontrollfahrten statt. „Die Zeit davor oder danach ist eher das Problem. Da braucht man dann Feingefühl und muss spüren, ob man zum Beispiel schon streuen muss oder nicht“, sagt Schmied. Schwierig sei auch, einerseits wirtschaftlich zu arbeiten und andererseits auch kein Risiko einzugehen. Eine ebenso große Verantwortung kommt letztendlich den Fahrern zu. Genaue Ortskenntnisse und Erfahrung mit lokalen Besonderheiten wie Fahrbahnschäden sowie ein gutes Gefühl für Straßenverhältnisse sind unabdingbare Voraussetzungen, um bei Tag und Nacht die steirischen Straßen winterfit zu halten.

- Die FA 18C - Straßenerhaltungsdienst mit den 31 Straßenmeistereien, den sieben Zentralwerkstätten, der Brückenmeisterei und der Zentrale in Graz ist seit fünf Jahren ISO-zertifiziert.
- 1.200 Mitarbeiter (inklusive Verwaltung) des Straßenerhaltungsdienstes (STED) betreuen mit 490 Kraftfahrzeugen über 10.000 Fahrstreifenkilometer.
- Zur Durchführung des Winterdienstes stehen 195 Winterdienstfahrzeuge mit Schneepflügen und großteils mit Streugeräten zur Verfügung.
- In einem durchschnittlichen Winter werden rund 46.000 Tonnen Salz gestreut.
- Ein durchschnittlicher Winter verursacht rund 20 Millionen Euro Kosten.
- Die zu betreuenden Straßen sind in vier Kategorien, je nach Verkehrsaufkommen, eingeteilt.
- Der Straßenerhaltungsdienst ist in die sieben Regionen Bruck, Liezen, Judenburg, Graz-Umgebung, Leibnitz, Feldbach und Hartberg unterteilt.
- Tätigkeiten des Winterdienstes: Festlegen von Betreuungsstandards, Erstellung von Einsatzplänen, Organisation nach Einsatzplänen, Organisation von Wetterprognosen, Einlagerung von Streumaterialien, Wetterbeobachtung, regelmäßige Kontrolleinsätze, Einsätze nach Witterung und überregionale Verstärkung (wie zuletzt im Raum Ramsau der Fall).
- Streusalz wird in Form einer Salz-Wasser-Lösung auf den Straßen eingesetzt. Die sogenannte Sole wirkt schneller als trockenes Salz, lässt sich nicht so leicht verwehen und kann über eine breitere Fläche gestreut werden.



Leistungsbilanz der steirischen Feuerwehren

Sabine Jammernegg

Rund 50.000 Feuerwehrleute in der Steiermark können stolz sein auf ihre Leistungen im letzten Jahr. Die genaue Einsatzstatistik für 2011 wurde kürzlich im Medienzentrum Steiermark präsentiert.

Wenn man sich die 5,4 Millionen freiwillig geleisteten Stunden der steirischen Feuerwehrleute in der kürzlich präsentierten Leistungsbilanz für 2011 genauer ansieht, dann sieht man, dass die steirischen „Floriani“ im Vergleich zu 2010 exakt 59.334 Stunden mehr im Einsatz waren. Konkret rückten sie zu 11.931 Brandeinsätzen und zu

33.884 technischen Einsätzen aus. Allein dafür wurden 469.171 Mannstunden geleistet. „Dabei konnten 1.293 Menschen aus Zwangslagen und 2.509 Tiere gerettet werden“, so Landesfeuerwehrkommandant Albert Kern, der sich mit dem Rückblick auf das vergangene Jahr vor allem bei jedem einzelnen „Floriani“ für sein Engagement bedankte. Werden die von den

Feuerwehren geleisteten freiwilligen Stunden in Euro umgerechnet, so entsprechen diese einem Gegenwert von über 135 Millionen Euro. Weiters konnten durch ihren Einsatz rund 831 Millionen Euro an Volksvermögen in Sicherheit gebracht werden. „Ohne den unermüdlichen Einsatz unserer Feuerwehrleute wäre für viele Steirerinnen und Steirer vieles schlimmer ausgefallen“, bedankte sich Feuerwehrreferent Landeshauptmann Franz Voves bei allen engagierten Helferinnen und Helfern. „Sinnhaftigkeit und Identität beginnt nicht nur in den Familien, sondern auch in Einsatzorganisationen. Das Ehrenamt ist unersetzbar für unser Land und daher wollen wir das Ehrenamt in Zukunft stärken und nicht schwächen“, betonte Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer bei der Bilanz im Medienzentrum Steiermark.

Naturkatastrophe im Wölzertal
Insgesamt gab es im letzten Jahr weniger Naturkatastrophen, aber die schwere Unwetterkatastrophe von





2. LH-Stv. Siegfried Schrittwieser, 1. LH-Stv. Hermann Schützenhöfer und LH Franz Voves gratulierten gemeinsam mit Landesfeuerwehrkommandant Albert Kern sowie seinem Stellvertreter Gustav Scherz dem Lebensretter Gerald Zechner (4. v. l.) von der Feuerwehr Gössendorf (v. l.)

Anfang Juli im Raum Oberwölz ist bestimmt noch vielen Steirerinnen und Steirern in Erinnerung. Rund 1.300 Feuerwehrleute halfen in den ersten sechs Tagen den zahlreichen Betroffenen in der schlimmsten Not. Die örtliche Feuerwehr aus dem Bezirk Murau blieb aber auch noch an den Folgetagen für Aufräumarbeiten im Wölzertal.

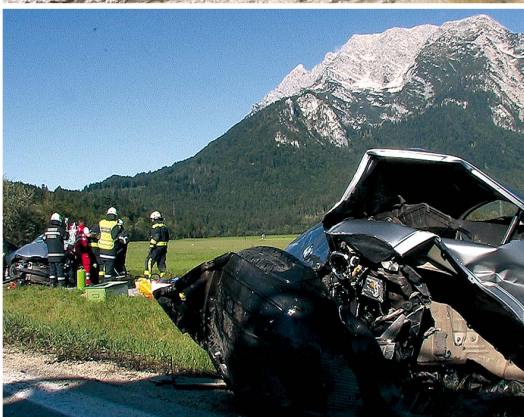
Landesleitzentrale „Florian Steiermark“
Neben zahlreichen Einsätzen ging im Mai die neue Landesleitzentrale „Florian Steiermark“ direkt in der Feuerwehr- und Zivilschutzschule in

Lebring in Betrieb. Durch die neue Leitstelle können im Ernstfall die Hilfeinsätze rascher und effizienter koordiniert werden. Derzeit sind die Bezirke Voitsberg, Radkersburg, Leibnitz, Murau, Deutschlandsberg, Fürstenfeld und Feldbach an die neue Zentrale angeschlossen. 2012 werden weitere folgen. Durch den Einsatz modernster Technik und optimaler Strukturen für die Alarmierung der Einsatzkräfte, können die Feuerwehren noch schneller handeln.

Apropos rasch handeln: Für seinen Rettungseinsatz in letzter Sekunde

wurde Gerald Zechner von der Feuerwehr Gössendorf mit dem Feuerwehr-Leistungsabzeichen in Silber geehrt. Am 16. Juli rettete er vier Studenten das Leben. Sie wären bei einer Raftingtour auf der Mur im Bereich des Gössendorfer Kraftwerkes beinahe ertrunken, weil sie in eine Schleusenwelle geraten waren und durch die starke Strömung zu kentern drohten. Durch eine Seilbergung konnte das Schlauchboot mit den vier Studenten in Sicherheit gebracht werden.

www.lfv.steiermark.at



Alle an einem „Wohnbautisch“ Sabine Jammernegg

Seit bald 20 Jahren gibt es den Wohnbautisch beim Land Steiermark. Ein Expertengremium schaut darauf, dass bei allen geförderten Wohnbauten unter anderem auf die Wohnqualität und die Barrierefreiheit geachtet wird.

Unter welchen Kriterien ein Bauvorhaben vom Land Steiermark gefördert wird, ist im Steiermärkischen Wohnbaugesetz verankert. Das Gesetz sieht vor, dass Gebäude mit mehr als zwei Wohneinheiten nur dann gefördert werden, wenn auch die städtebauliche und baukünstlerische Qualität des Bauvorhabens gesichert ist. Dass das in der Praxis auch passiert, darauf achten die Expertinnen und Experten des Wohnbautisches. „Wir schauen uns die Grundstücke und Bauvorhaben sehr genau an, ob sie auch wirklich alle Voraussetzungen für eine Förderung erfüllen“, betont Günther Trost, Vorsitzender des Wohnbautisches. So wird unter anderem darauf geachtet, ob sich das Bauvorhaben nicht in einer Gefahrenzone befindet, wie weit das nächste Geschäft, der Kindergarten oder die Schule entfernt ist und ob diese überhaupt zu Fuß erreichbar sind. „Wir laden auch die Planer und Bau-träger ein, damit wir gemeinsam die Details klären können“, betont Trost

und ergänzt, dass meist zehn Projekte pro Sitzung behandelt werden. Auf die Frage hin, warum der Wohnbautisch wichtig sei, erklärt Trost: „Damit kann auch im geförderten Wohnbau eine gewisse Qualität gewährleistet werden. Zum Beispiel fördern wir keine Häuser mehr mit Ölheizung.“ Im Gremium sind sieben Mitarbeiter aus den Bereichen Raumplanung, Wohnbauförderung, den zuständigen politischen Büros sowie der Landes- und Gemeindeentwicklung vertreten.

Barrierefreiheit wird immer wichtiger

Immer wichtiger bei der Beratung wird neben der Energieeffizienz auch die Barrierefreiheit. Barbara Sima vom Referat für barrierefreies Bauen deckt genau diesen Bereich beim Wohnbautisch ab. Sie ist Architektin und arbeitet seit über einem Jahr in der genau im Februar vor vier Jahren geschaffenen Beratungsstelle. „Durch uns sind die Planer schon sehr viel sensibler geworden. Sie wissen, dass es uns gibt. Sie kontaktieren uns zum

Glück, wenn sie nicht weiter wissen“, so die Architektin, die selbst seit zehn Jahren auf den Rollstuhl angewiesen ist. Damit die richtigen Stellen auch von ihnen erfahren, wird viel getan: „Wir machen Schulungen für Bautechniker, Planer, Architekten und Zivilingenieure. Uns ist wichtig, dass jene, die täglich auf den Baustellen stehen, so viel wie möglich über barrierefreies Bauen erfahren“, so Sima, die gemeinsam mit ihrem Kollegen Leo Pürrer immer wieder viel Überzeugungsarbeit leisten muss. Dass der öffentlichen Hand dieses Thema wichtig ist, beweist eine eigens im September 2011 geschaffene Förderung für barrierefreies und altengerechtes Bauen. „Letztes Jahr haben wir dazu rund 600 Anfragen bekommen. Da ging es noch hauptsächlich um Informationen, jetzt kommen schön langsam die konkreten Ansuchen“, erklärt die Architektin.

www.raumplanung.steiermark.at

Das Team des Wohnbautisches: Evelyn Celkovic, FA13B, Barbara Sima, FA17A und Gerhard Bräuer, A15, (vorne – v. l.), Franz Quinz, A16, Günther Trost, FA13B, Birgit Skerbetz, FA13B, Jasmin Zötsch, FA13B und Marion Schubert von der FA17A (hinten – v. l.)





Die Trigos-Trophäen zeichnen Unternehmen aus, die besondere gesellschaftliche Verantwortung und ökologische Nachhaltigkeit beweisen.

Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen – oder Corporate Social Responsibility (CSR) – hat sich in den letzten Jahren in vielen Betrieben in der Unternehmenskultur fest verankert. Die von zahlreichen Vertretern der Wirtschaft und NGOs getragene „Trigos“-Auszeichnung ist der etablierteste CSR-Preis Österreichs und prämiert das soziale und ökologische Engagement von österreichischen

Ein Preis für gesellschaftliche Verantwortung

Hannes Baumgartner

Bereits zum fünften Mal werden Unternehmen mit dem „Trigos Steiermark“ für nachhaltiges Handeln und gesellschaftliche Verantwortung ausgezeichnet. Bis 5. März können alle Unternehmen, die Mitglied bei der Wirtschaftskammer sind, in fünf Kategorien einreichen.

Betrieben. Ein weiterer Träger des Preises ist die Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit, eine gemeinsame Plattform des Landes Steiermark (FA 19D), der Wirtschaftskammer und der SFG (Steirische Wirtschaftsförderung). Unabhängig von der Unternehmensgröße filtert die Jury den Betrieb heraus, der das ganzheitlichste CSR-Engagement vorweisen kann. Die Teilnahme ist in den fünf Kategorien „Arbeitsplatz“, „Gesellschaft“, „Markt“, „Ökologie“ und „Social Entrepreneurship“ möglich. Zusätzlich vergibt die Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit des Landes Steiermark heuer einen Sonderpreis für die innovativste Einreichung.

„Der ‚Trigos‘ ist Bestätigung und Motivation für Vorreiterbetriebe, hat durch das Publizieren gelungener Beispiele Vorbildwirkung für andere und bietet weiters auch die Chance, das Thema ‚verantwortungsvolles Wirtschaften‘ in den Blickpunkt interessierter und kritischer Konsumenten zu rücken“, erklärt Wilhelm

Himmel, Nachhaltigkeitskoordinator des Landes Steiermark.

Eingereicht werden können Maßnahmen und Strategien für gesellschaftlich verantwortungsvolles Handeln, die 2011 oder früher initiiert beziehungsweise umgesetzt wurden. Gewinner und Positivbeispiele aus den letzten Jahren sind unter anderem Josef Zotter (Zotter Schokoladenmanufaktur), Christian Hlade (Weltweitandern) oder Erwin Stubenschrott (KWB). „Vielen dieser Vorreiterbetriebe gemeinsam sind Eigentümer, die mit Herzblut Maßnahmen im eigenen Betrieb und darüber hinaus umsetzen und oft zu einem Zugpferd für nachhaltiges Wirtschaften einer gesamten Region werden“, betont Himmel. Eine Infoveranstaltung gibt es am 8. Februar im Rahmen des „Trigos“-Frühstücks in der BKS Bank in der Kaiserfeldgasse in Graz von 8.30 bis 10.00 Uhr.

www.trigos.at

Europa stellt das aktive Altern 2012 in den Fokus

Alexandra Reischl

Die österreichische Auftaktveranstaltung zum europäischen Jahr des aktiven Alterns 2012 geht am 29. Februar in der alten Universität in Graz über die Bühne.

Die Europäische Union hat das Jahr 2012 zum Jahr des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen erklärt, um das Bewusstsein für die Chancen und Herausforderungen des demographischen Wandels zu schärfen. Auch die Steiermark will heuer mit einer Vielzahl von Aktivitäten die Bedeutung des aktiven Alterns als wichtiges Zukunftsthema in den Mittelpunkt rücken. Darum laden Sozialminister Rudolf Hundstorfer, LH-Stellvertreter Siegfried Schrittwieser und Generati-

onenlandesrätin Elisabeth Grossmann am 29. Februar in die Aula der alten Universität in Graz zur österreichweiten Auftaktveranstaltung. Bundesprä-

sident Heinz Fischer wird die offizielle Eröffnung des europäischen Jahres übernehmen, EU-Kommissar László Andor liefert Grußworte.

Geistig und körperlich fit und mit den neuesten Technologien vertraut: So lässt sich das Alter aktiv genießen.



◀ Zurück zum Inhalt



Schneidermeisterin Rosina Frieß ist begeistert vom Können ihres Lehrlings Johanna Stacher.

Bilder: Landespresseservice/Jammernegg, Steirisches Heimatwerk

Tradition mit jedem Stich Sabine Jammernegg

Das Steirische Heimatwerk bildet als einziges Heimatwerk in Österreich auch Lehrlinge in der hauseigenen Schneiderei aus. Warum sich Johanna Stacher für diese Lehre entschieden hat, erzählte sie dem Steiermark Report im persönlichen Gespräch.

Wenn man die Schneiderei im dritten Stock des Heimatwerkes in der Sporgasse in Graz betritt, ist kein hektisches Treiben zu hören. Nein, im Gegenteil, es herrscht eine unglaubliche Ruhe. Einige junge Frauen sitzen hinter ihren Nähmaschinen, auf ihrem Schoß liegt ein Stück Stoff, eine Schürze oder eine Bluse, an der sie fleißig arbeiten. Unter ihnen Johanna Stacher, die seit Herbst 2011 im Heimatwerk den Beruf der Bekleidungsgestalterin erlernt. „Zuerst habe ich mit dem Chemiestudium begonnen, aber das hat mich nicht erfüllt“, erzählt die 25-Jährige. Dass sie sich mit der Trachtenfertigung einen absoluten Nischenbereich im Schneidergewerbe ausgesucht hat, ist ihr bewusst. „Viele Fertigkeiten, die sie bei uns erlernt, braucht sie nur für das Nähen der Dirndl“, betont Schneidermeisterin Rosina Frieß, die neben Johanna noch einen weiteren Lehrling im Heimatwerk ausbildet. Das Kittlziehen ist so ein Beispiel. Bei dieser Technik entstehen die wunderschönen Stehfalten für den Bund. „Dafür braucht man unglaublich viel Geduld,

aber die ist sowieso enorm wichtig für diesen Beruf“, unterstreicht Frieß.

Drei Jahre dauert die Lehre, die Berufsschule besucht die gebürtige Leibnitzerin in Gleinstätten. Was ist für sie so besonders an diesem Beruf? „Ich liebe das Nähen. Es ist einfach ein wunderbares Gefühl zu sehen, dass etwas entsteht“, so Stacher, die schon bald ihr erstes Alltagsdirndl vom Anfang bis zum Ende nähen wird. „Sie ist sehr geschickt, an sich wäre das erst im zweiten Lehrjahr geplant“, ergänzt mit Stolz ihre Auszubildnerin.

Die Geschichte der Frauentrachten

Über 277 verschiedene Frauentrachten können im Heimatwerk gefertigt werden, von der Alltags- bis zur Festtagstracht. „Das Grundmodell für alle Frauentrachten ist der ‚steirische Leibkittl‘ mit rundem Halsauschnitt, einem Knopflochverschluss sowie gezogenem Kittl und Schürze“, erklärt die Leiterin des Heimatwerkes Evelyn Kometter. Mindestens 15 Stunden dauert die Fertigung einer Alltagstracht. Das zehnköpfige Schneiderinnenteam fertigt rund 470 Dirndl und 300 Blusen im Jahr. Dazu kommen noch Änderungen und

das Fertigen von Einzelteilen wie zum Beispiel Schürzen. Rund 550 Euro kostet ein Alltagsdirndl, für die Grazer Bürgerinnentracht, eine wunderschöne Festtagstracht, muss man hingegen mit 2.500 Euro rechnen.

„Österreichweit sind wir das einzige Heimatwerk, das sämtliche Frauentrachten in der eigenen Werkstatt fertigt. Deshalb können wir auch Lehrlinge ausbilden“, so Kometter. Seit seiner Gründung Anfang des 20. Jahrhunderts widmet sich das Steirische Heimatwerk der Dokumentation, Erarbeitung und Fertigung von Trachten. Die speziellen Fertigkeiten und Techniken in der Herstellung werden von einer Schneidermeistergeneration an die nächste weitergegeben. Es gibt dafür kein Handbuch. Die hundertprozentige Wertschöpfung im eigenen Land ist dem Steirischen Heimatwerk bei der Fertigung enorm wichtig. Dass das Heimatwerk auch neue und trendige Wege einschlägt, beweist das Fertigen von kurzen farnefrohen Trachten. „So sprechen wir auch die Jugend an“, freut sich die Leiterin.

www.heimatwerk.steiermark.at

Jobmesse Seiersberg: Hannes Baumgartner Berufsorientierung hautnah

Ende Jänner fand in der Shopping City Seiersberg über vier Tage die bereits dritte Jobmesse mit Lehrstellen- und Praktikumsbörse statt. Bei einem breiten Programm und über 50 Ausstellern konnten sich Jugendliche rund um die Berufswahl und Bewerbung informieren.

Goldschmied, Maschinenbautechniker, KFZ-Mechaniker, Verkäuferin oder vielfach „Ich weiß noch nicht“ – die Antworten der Schüler auf die Frage nach dem Berufswunsch fallen bei der Jobmesse in der Shopping City Seiersberg unterschiedlich aus. Viele der Jugendlichen haben sich bei der Messe in ihren Wunschberuf vertieft, Unternehmen direkt vor Ort kennengelernt oder haben überhaupt erst durch den Besuch der zahlreichen Informationsstände den richtigen Job gefunden. Die Jobmesse „Take Your Chance“ im Einkaufszentrum entstand auf Initiative der Gemeinde Seiersberg und wird unterstützt vom Jugendressort des Landes Steiermark. „Die Gemeinde Seiersberg geht neue Wege im Bereich der Jugendarbeit: Schon zum dritten Mal geht die Jobmesse Seiersberg über die Bühne, die Jahr für Jahr mehr Unternehmen und Institutionen ins Boot holt. Ein Einkaufszentrum ist ein Treffpunkt für Jugendliche – und genau das ermöglicht unkomplizierten Informations- und Gedankenaustausch“, betont Jugendlandesrätin Elisabeth Grossmann. An den ersten drei Tagen gab es Workshops und



Initiator Gemeinderat Werner Baumann, LR Elisabeth Grossmann und Organisatorin Sabine Wenko mit Jugendlichen bei der Jobmesse in Seiersberg

Angebote für Schulen, der letzte Tag stand im Zeichen der Familie und bot zusätzlich ein breites Unterhaltungsprogramm. Heuer bestand erstmals die Möglichkeit, direkt in Betrieben der Shopping City Seiersberg zu schnuppern, sei es in einer Bäckerei oder einem Modegeschäft. Das AMS lieferte ein weiteres Zuckerl:

Gemeinsam mit Experten und einem professionellen Fotografen konnten die Schüler direkt vor Ort einen Lebenslauf gestalten. Insgesamt freute sich das Organisationsteam über rund 3.200 Besucher in vier Tagen.

www.diejobmesse.at

Gesunde Firmen vor den Vorhang SJ

Noch bis 29. Februar 2012 können Unternehmen beim steirischen Gesundheitspreis „Fit im Job“ mitmachen. Viele steirische Unternehmen haben bereits die Vorteile von betrieblicher Gesundheitsförderung erkannt. Mit gezielten Maßnahmen engagieren sie sich dafür, dass es ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern körperlich und seelisch gut geht. In vier Kategorien werden jene Unternehmen prämiert, die ihren Mitarbeitern 2011 die beste

Gesundheitsförderung geboten haben. Mitmachen können alle steirischen Betriebe, Institutionen und Einrichtungen die Mitarbeiter beschäftigen. Die Teilnahme ist kostenlos.

Erstmals wird eine Einsteigerförderung für Unternehmen vergeben, die im letzten Jahr zum ersten Mal Maßnahmen zur betrieblichen Gesundheitsförderung gesetzt haben. Diese Förderung gibt es aber nur für Unternehmen mit bis zu 50 Mitarbei-

FIT IM JOB
Der Steirische Gesundheitspreis 2012

tern. Mitmachen kann man noch bis 29. Februar 2012 elektronisch oder postalisch direkt an die Wirtschaftskammer. Nähere Informationen zum steirischen Gesundheitspreis unter www.wko.at/fitimjob oder unter der Hotline 0800/206080.



In tropischen Paradiesen können auch gefährliche Krankheiten lauern. Mit einem Besuch der reisemedizinischen Impf- und Beratungsstelle des Landes kann man sich auf Fernreisen medizinisch vorbereiten.

Bild: Manfred Schützner/pixelio.de

Hannes Baumgartner

Erst Nadelstich, dann Traumurlaub

Immer mehr Österreicher brechen zu exotischen Fernreisen außerhalb Europas auf. Um gesundheitlichen Risiken vorzubeugen ist es ratsam, sich im Vorfeld in einem reisemedizinischen Zentrum beraten und impfen zu lassen. Bei einem bundesländerübergreifenden Test liegt die Impf- und Beratungsstelle des Landes Steiermark im Spitzenfeld.

Ob eine Expedition durch Kenia oder ein Cluburlaub in Thailand, tropische Länder bergen auch immer gesundheitliche Risiken und gefährliche Krankheiten wie Malaria, Typhus oder Gelbfieber. Die richtigen Vorbereitungen sind von unterschiedlichsten Faktoren abhängig, die kompetente Beratung und Behandlung erfordern. Die Fachzeitschrift „Konsument“ hat 19 reisemedizinische Zentren in ganz Österreich getestet, die reisemedizinische Impf- und Beratungsstelle des Landes Steiermark konnte in zwei Testszenarien Plätze auf den vorderen Rängen belegen. Getestet wurden private, universitäre und öffentliche Impfstellen, die jeweils offiziell anerkannte Gelbfieberimpfstellen sind. Die zwei Testszenarien beliefen sich auf eine „Niedrig-Risiko-Reise“, ein Cluburlaub in Thailand, und eine „Hoch-Risiko-Reise“, eine viermonatige Rucksackreise durch Ostafrika.

Die Testpersonen waren im einen Szenario eine Mutter mit Kind und im anderen zwei junge Männer. Somit gab es für die Experten eine Vielzahl an zu berücksichtigenden Faktoren. Die reisemedizinische Impf- und Beratungsstelle des Landes Steiermark konnte in beiden Testszenarien die Note „gut“ erreichen und liegt im Vergleich mit den anderen getesteten Stellen auf dem vierten beziehungsweise zweiten Platz. Doch wie läuft eine Beratung und Impfung vor einer

Fernreise eigentlich ab und was gilt es zu beachten?

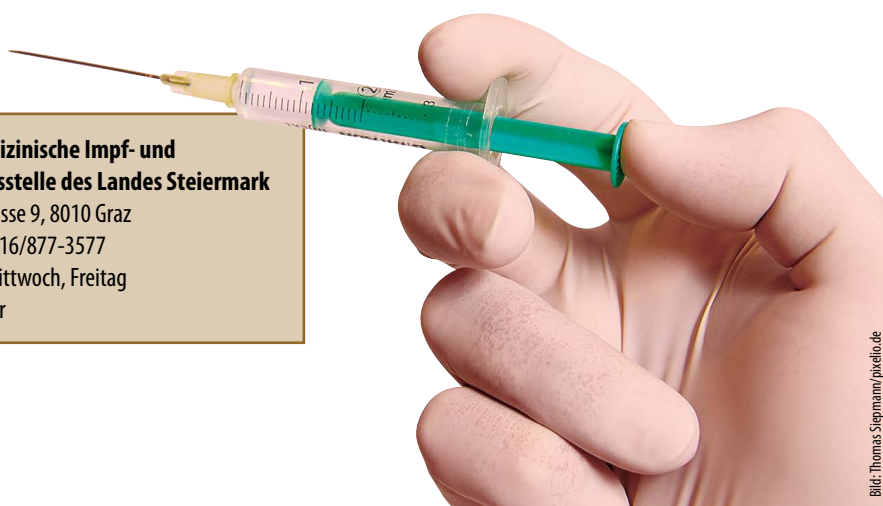
Da bei der Vorsorge für Fernreisen die verschiedensten Faktoren mitspielen, gibt es im Impf- und Beratungszentrum zunächst eine umfassende, persönliche Besprechung und Beratung. Dabei geht es nicht nur um die Prävention durch Impfungen selbst, sondern auch um sämtliche gesundheitliche und länderspezifische Informationen, die die Fernreise betreffen. Im Zuge der Besprechung überprüfen die ausgebildeten Fachkräfte den Impfpass des Klienten und besprechen, welche weiteren Impfungen nötig wären. Erst dann geht es zum Arzt, wo noch einmal alles genau durchgesprochen und die Impfung verabreicht wird.

Häufigste Krankheit Reisedurchfall

Die empfohlenen Impfungen und Maßnahmen sind abhängig vom Entwicklungsstand des Landes, vom Klima, der Jahreszeit und der Art der Reise. „Wenn ich mich in einem

klimatisierten Vier-Sterne Hotel aufhalte ist das Risiko natürlich geringer als wenn ich mit Rucksack und Zelt herumreise“, betont Marianne Wassermann-Neuhold, Leiterin des Fachreferates für Gesundheits- und Impfvorsorge.

Die am häufigsten verabreichten Impfungen sind Hepatitis A und B (rund 2.000 Impfungen jährlich) gefolgt von Tollwut, Typhus und Diphtherie-Tetanus. Die häufigste Reisekrankheit ist allerdings etwas Banaleres, nämlich der Reisedurchfall. „Bei einer Nilkreuzfahrt zum Beispiel kann man davon ausgehen, dass sicher 50 Prozent der Passagiere an Durchfall erkranken, die gleiche Häufigkeit tritt etwa in Indien oder Mexiko auf“, weiß Wassermann-Neuhold. Auch sei nicht allen Krankheiten mit Impfungen vorzubeugen. So erkrankten Reisende häufig an Lebensmitteln oder holen sich schlicht eine Grippe, da sie auf das Klima nicht vorbereitet sind. Krankheiten, die durch ein Beratungsgespräch vermieden werden können.



Reisemedizinische Impf- und Beratungsstelle des Landes Steiermark

Friedrichgasse 9, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-3577
Montag, Mittwoch, Freitag
8 bis 12 Uhr

Bild: Thomas Siepmann/pixelio.de

Renate Metlar, Otto Koudelka, Rudolf Schmidt,
Manfred Lind, Peter Piffel-Percevic (v. l.)

Rudolf Schmidt, Physiker und Auslandssteirer, ist seit kurzem Generalinspekteur der Europäischen Weltraumbehörde ESA und stand einen Abend lang in Graz Rede und Antwort. Damit setzt das Büro für Auslandssteirer gemeinsam mit dem UniManagementClub eine schon zur Tradition gewordenen Veranstaltung fort.



Auftakt mit steirischem Weltraumexperten Kurt Fröhlich

Beinahe hätte sich Rudolf Schmidt um die Nachfolge von Willibald Riedler, dem untrennbar mit dem „Austromir-Projekt“ verbundenen „Grazer Weltraumpapst“, beworben. Schmidt entschied sich jedoch für ein ESA-Engagement. Der neue Generalinspekteur der ESA (European Space Agency) war zuvor Projektleiter der Mars- und der Venus-Express-Mission. „Gastgeber“ von Rudolf Schmidt

waren Manfred Lind und Renate Metlar, leitende Repräsentanten des Auslandssteirer-Büros, Otto Koudelka, Riedlers Nachfolger an der TU Graz und viele mehr.

Mit großem Engagement unterstützte auch der Grazer Bürgermeister Siegfried Nagl diese Veranstaltung mit dem prominenten Auslandsgrazer Rudolf Schmidt. Wie die steirische Auslandssteirer-Büroleiterin Renate

Metlar in diesem Rahmen erklärte, soll von nun an auch monatlich ein erfolgreicher Auslandssteirer oder eine Auslandssteirerin zu Gast in der Heimat sein – bis zur kommenden Tagung des Auslandsösterreicher-Weltbundes im September in Graz. Sie will unter anderem in dieser Veranstaltungsreihe aufzeigen, wie viele Ressourcen die Steiermark zu bieten habe und wie diese für die Jugend Vorbild sein können.

„Welt!Markt“: Fit für internationale Messen Markus Poleschinski und Alexandra Reischl

Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann setzt einen weiteren Impuls für die heimische Exportwirtschaft. Mit dem neuen Förderungsprogramm „Welt!Markt“ unterstützt das Wirtschaftsressort steirische Klein- und Mittelbetriebe bei der Eroberung neuer Märkte.

Die Steiermark erwirtschaftet die Hälfte ihrer Wertschöpfung von rund 35 Milliarden Euro pro Jahr im Ausland. Das Thema Internationalisierung ist daher ein Schwerpunkt in der „Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020 – Wachstum durch Innovation“. Der Auftritt auf internationalen Messen ist für viele Unternehmen der erste Schritt bei der Erschließung eines neuen Marktes. Die Steirische Wirtschaftsförderung (SFG) unterstützt dabei ab sofort steirische Klein- und Mittelbetriebe. Konkret werden die ersten beiden Auftritte bei Messen gefördert. Darüber hinaus werden Architekturbüros und Ingenieurkonsulenten bei der Teilnahme an internationalen Wettbewerben unterstützt. „Der erste Schritt auf einen neuen Markt ist für viele Un-

ternehmen der schwierigste. Das neue Förderungsprogramm ‚Welt!Markt‘ ist ein wichtiger Impuls, um insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen den Zugang zu neuen Exportmärkten zu erleichtern“, so Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann.

Pro Unternehmen können Projektkosten von maximal 8.000 Euro für Europa und maximal 16.000 Euro für Märkte außerhalb Europas angerechnet werden. Die Förderhöhe beträgt höchstens 50 Prozent, für Messen und Wettbewerbe in den jeweils aktuellen Fokusregionen des Internationalisierungscenter Steiermark (ICS) gibt es zusätzlich zehn Prozent. Aktuelle Fokusregionen des ICS sind Russland, die Türkei und die Region der Great Lakes in Kanada und den USA.



Steirische Firmen sollen auf internationalen Messen, wie hier in Stuttgart, punkten.



Der Vortragende Rudolf Taschner, LR Kristina Edlinger-Ploder und Moderator Norbert Swoboda beim „Geist und Gegenwart“-Dialog in der Alten Universität (v. l.)

Nach der Fragestellung „Was ist Glück“ der letzten Veranstaltung widmete sich die „Geist und Gegenwart“-Dialogreihe im Jänner einer weiteren philosophischen Grundfrage des Lebens. Der angesehene Mathematiker Rudolf Taschner ging mit dem Publikum der Frage „Gibt es Gerechtigkeit?“ nach.

Hannes Baumgartner

Geist & Gegenwart: Gibt es Gerechtigkeit?

Der Besucheransturm in der Aula der Alten Universität war wieder groß und bewies, dass philosophische Grundfragen die Menschheit zu allen Zeiten beschäftigen. Mit der Frage nach Gerechtigkeit traf der „Geist und Gegenwart“-Dialog im Jänner einen besonders aktuellen und brisanten Nerv. In

Zeiten von instabilen Finanzmärkten und Sparzwängen steht immer öfter Gerechtigkeit im Zentrum von Diskussionen. „Wir widmen uns heute einer Menschheitsfrage, die uns alle irgendwann beschäftigt“, betonte Forschungs-Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder in ihren Eröffnungsworten und spannte den Bogen auch

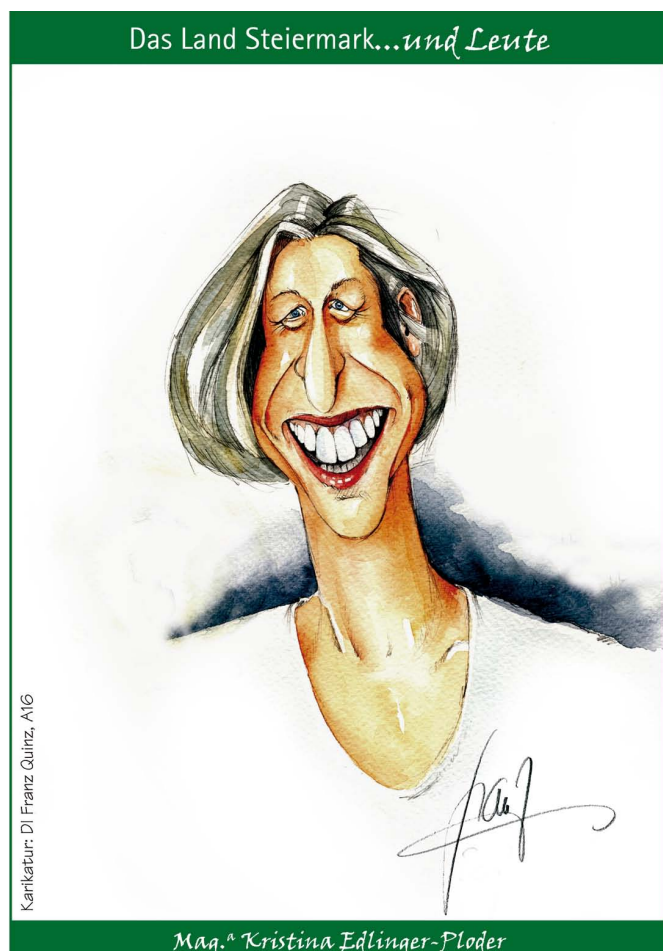
gleich zu einer aktuellen Fragestellung, die Land und Leute beschäftigt: „Wie kann man gerecht sparen?“.

Moderator Norbert Swoboda von der „Kleinen Zeitung“ gab vor Taschners Vortrag noch einen Einblick in den Lebenslauf des Universitätsprofessors. Der angesehene Mathematiker Rudolf Taschner, der 2004 zum Wissenschaftler des Jahres gekürt wurde, beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema

Gerechtigkeit. Er versucht komplexe mathematische und philosophische Fragestellungen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und hat dazu auch zahlreiche populärwissenschaftliche Bücher veröffentlicht, wie zuletzt „Gerechtigkeit siegt, aber nur im Film“.

Das Verstehen zu fördern ist für Taschner ein vorrangiges Ziel. Schon nach wenigen Minuten seines Vortrags hatte er das Publikum in seinen Bann gezogen und überzeugte durch brillante, mitreißende Rhetorik und scharfe, zum Teil provokante Analysen und Thesen zur Gerechtigkeit. Taschner beleuchtete den Begriff Gerechtigkeit aus unterschiedlichsten Blickwinkeln, was verdeutlichte, wie schier unmöglich es ist, Gerechtigkeit zu definieren. Eines stellte der Mathematiker schon zu Anfang fest: „Die Natur ist nicht gerecht. Wir Menschen wollen Gerechtigkeit, das ist kein Naturbegriff“. Taschner baute Brücken aus historischen Erkenntnissen zu heute aktuellen Themen wie Ratingagenturen oder Sparzwängen der Politik. Dabei gelang es ihm, mit anschaulichen Beispielen und dem einen oder anderen kritischen und humorvollen Seitenhieb, die Schwierigkeiten Gerechtigkeit zu schaffen, zu verdeutlichen. Abschließend resümierte der sympathische Wissenschaftler: „Wenn es Gerechtigkeit gibt, dann nur in uns“.

www.geistundgegenwart.at



Karikatur: DI Franz Quinz, A16

Fünf Jahre Forschungsrat Steiermark

Mit Ende Jänner endete die erste Periode des Forschungsrates Steiermark. Die Zusammensetzung des neuen Rates wurde bereits beschlossen, im Rahmen einer Podiumsdiskussion wurde Rückschau gehalten und ein Blick in die Zukunft geworfen. Ratsvorsitzender Claus Weyrich bekam das Große Ehrenzeichen des Landes verliehen.

Vor rund fünf Jahren wurde der steirische Forschungsrat ins Leben gerufen. In 15 Arbeitssitzungen erarbeiteten die zehn Forschungsrat-Mitglieder 43 Empfehlungen für die Landesregierung beziehungsweise das Land Steiermark. Aufgabe des Gremiums ist es, eine beratende Funktion für die Bereiche Forschung, Innovation, Technologie und Zukunftsfragen zu übernehmen. Er soll repräsentative Meinungsbildungsprozesse in Gang setzen und zugleich als Kommunikationsplattform zur Lösung von Interessenskonflikten beitragen. Ende Jänner trat der Forschungsrat ein letztes Mal in seiner „Ur-Formation“ zusammen um Empfehlungen abzugeben. Diese beliefen sich unter dem Motto „More Bio for Styria“ auf eine Forcierung der Biotechnologie als Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts und auf soziale Innovationen als wesentlichen Bestandteil einer dynamisch wachsenden Wirtschaft.

Im Anschluss an die letzten Empfehlungen und den Abschlussbericht wurde dem Forschungsrats-Vorsitzenden Claus Weyrich das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark verliehen. Der studierte Physiker und Mathematiker Claus Weyrich war Gründungsmitglied des Forschungs-



LH Franz Voves, Forschungsrat-Vorsitzender Claus Weyrich, LR Kristina Edlinger-Ploder und LH-Vize Hermann Schützenhöfer bei der Überreichung des Großen Ehrenzeichens.

rates und hat dessen Entstehung und Entwicklung maßgeblich geprägt. „Von Deutschland aus agierend, reiste Claus Weyrich unzählige Male auf eigene Kosten in die Steiermark, um das neue Gremium aufzubauen und seine beruflichen Netzwerke dazu zu verwenden, die wirtschaftliche Situation in der Steiermark zu analysieren und Handlungsempfehlungen für die Bereiche Entwicklung, Technologie und Wissenschaft auszusprechen“, betonte Landeshauptmann Franz Voves bei der Übergabe.

Innovationen für die Zukunft

Nachdem die erste Periode des Forschungsrates ausgelaufen ist, wurde von der Landesregierung bereits die personelle Besetzung für die Peri-

ode 2012 bis 2017 beschlossen. Zu einer Rückschau auf die bisherigen Tätigkeiten des Forschungsrates und einen Ausblick auf die Aufgaben und Herausforderungen der Zukunft kam es im Rahmen der Podiumsdiskussion „Zukunftssicherung durch Forschung, Innovation und Technologie“. Auf Einladung von Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder diskutierten die Rektorin der Karl Franzens Universität Graz Christa Neuper, der Präsident der Industriellenvereinigung Steiermark Jochen Pildner-Steinburg und Claus Weyrich als „Noch-Vorsitzender“ des Forschungsrates. Essenz der Diskussion: Innovationen sind angesichts der Globalisierung unumgänglich und von großer Bedeutung. „Innovationen entstehen oft durch Zufall, aber wir dürfen sie nicht dem Zufall überlassen“, betonte Weyrich. „Grundlagenforschung ist der Nährboden für Innovation“, fügte Christa Neuper hinzu und betonte, dass 80 Prozent der Grundlagenforschung in unserem Land an den Universitäten stattfindet.

www.forschungsrat.steiermark.at





Maribor als Nabel der Kunstwelt Alexandra Reischl

Marburg ist heuer neben Guimarães in Portugal europäische Kulturhauptstadt. Das Programm gliedert sich in vier Themenblöcke und bezieht auch die Umgebung mit ein.

Recht abstrakt klingen die vier Hauptthemen, um die sich das Programm der heurigen Kulturhauptstadt Maribor entfaltet: „TownKeys“, „Terminal 12“, „Urban Furrows“ und „Life Touch“ sollen jeweils unterschiedliche Zielgruppen nach Marburg und in seine Partnerstädte locken. Diese Städte in der Umgebung von Maribor spielen eine dementsprechend große Rolle im Programm der Kulturhauptstadt:

So sollen die Besucher auch auf die Besonderheiten von Murska Sobota, Novo mesto, Ptuj, Slovenj Gradec und Velenje aufmerksam gemacht werden.

„Terminal 12“ konzentriert sich auf neue künstlerische Zugänge der regionalen Kreativszene, „TownKeys“ soll einen Dialog zwischen Stadt und Land ermöglichen. „Urban Furrows“ stellt soziale und ökologische

Aspekte in den Mittelpunkt, dabei geht es nicht nur um die Erforschung, sondern auch um das Aufzeigen von konkreten Modellen für das kreative und tolerante Zusammenleben unterschiedlicher Gruppen. Diverse multimediale Aspekte der Kunst stehen im Fokus von „Life Touch“.

www.maribor2012.eu/en/

Eine ganz besondere Steiermark-Tour

Seit 2010 verfügt die Steiermark über Österreichs einziges „kulturnavi“. In einer Serie wollen wir Sie zu den spannendsten Künstlern und Kunstwerken führen.

Am 13. Juli 2010 ging das österreichweit erste und im deutschsprachigen Raum einzigartige „kulturnavi“ des Landes Steiermark online. Dieses Orientierungsinstrument durch die heimische Kunst- und Kulturszene bietet einerseits Kunstschaffenden eine Plattform, andererseits ermöglicht www.kulturnavi.at allen Kulturinteressierten einen raschen und informativen Überblick

der kulturellen Vielfalt in der Steiermark. Neben Informationen zu Kulturschaffenden, Institutionen, Vereinen, Galerien, Kunst im öffentlichen Raum sowie Architektur und Lesezentren werden auch Tipps zur Slow-Food-Gastronomie angeboten. Die umfangreiche Datensammlung wird ständig unter Einbeziehung der Kunst- und Kulturschaffenden erweitert und aktualisiert.

Wer jetzt Lust auf eine kulturelle Steiermark-Tour bekommen hat, darf sich auf die kommenden Ausgaben des Steiermark Reports freuen. Wir stellen Ihnen hier nämlich ab sofort die schönsten Routen, die spannendsten Künstler, die aktuellsten Ausstellungen, die eindrucksvollsten Gebäude und natürlich auch die besten Geheimtipps des Kulturlandes Steiermark vor.

Kulturnavi

◀ Zurück zum Inhalt



Ausstellungen im Rondo wird es auch in Zukunft geben.

Bild: KSG

Frischer Wind für's Kulturservice Alexandra Reischl

Noch mehr Service für Kulturschaffende, das verspricht die Neuausrichtung der steirischen Kulturservicegesellschaft (ksg). Dank einer Befragung unter mehr als 1.000 Kulturschaffenden konnte man dabei ganz gezielt auf die Wünsche und Bedürfnisse der Zielgruppe eingehen.

Als Partnerin und Begleiterin von Kulturschaffenden in der Steiermark sieht sich die Kulturservicegesellschaft (ksg); in Zukunft soll dieser Rolle noch mehr Platz im Portfolio der ksg eingeräumt werden. Auf Antrag von Kulturlandesrat Christian Buchmann wurde Ende November 2011 eine neue Leistungsmatrix für die ksg in der Regierung beschlossen. „Ziel ist, das Service an den Bedürfnissen der Kulturschaffenden zu orientieren, die ksg wird nicht mehr als Kulturveranstalter auftreten“, erklärt Buchmann. Was sich die steirischen Künstler wünschen, weiß man dank einer anonymisierten Online-

Befragung, die im Sommer 2011 durchgeführt wurde: Unterstützung bei der internationalen Vernetzung, mehr Service und Beratung, Hilfe beim Lukrieren von privaten Sponsorengeldern, bei der Pressearbeit und eine bessere Infrastruktur.

„Wir wollen Hilfe zur Selbsthilfe geben“, nennt ksg-Geschäftsführerin Angelika Vauti-Scheucher das Ziel der Neuausrichtung. Dies soll dank der fünf Kernkompetenzen Internationalisierung, Service und Beratung, Wirtschaft und Sponsoring, Marketing und PR sowie Infrastrukturmanagement gelingen. Konkret wird derzeit an

einem Online-Wissensportal zu internationalen Preisen, Stipendien und Wettbewerben gearbeitet. Noch im ersten Halbjahr 2012 soll ein österreichweit einmalige Förderwegweiser online gehen, Coachings und Einzelberatungen, zum Beispiel zu Steuer- oder Rechtsfragen, werden verstärkt angeboten. Gut Ausgelastetes, wie die Präsentationen der Rondo-Künstler oder der Kulturkalender, wird weitergeführt, anderes, wie zum Beispiel die Galerie „kontemporär“ am Griesplatz, hingegen eingestellt.

www.kulturservice.steiermark.at



Beratungen, wie hier durch Steuerexpertin Sabine Wipfler, sollen in der ksg künftig verstärkt angeboten werden.

◀ Zurück zum Inhalt

Bilder: Landespressestelle/Schüttbacher



Gut gebrüllt, Bodó Alexandra Reischl

Shakespeare, wie es euch gefällt: Viktor Bodó zeigt mit seiner Version des „Sommernachtstraums“ am Grazer Schauspielhaus, dass auch ein Klassiker Spaß machen darf – sowohl den Schauspielern, als auch dem Publikum.

So viel Spielfreude sieht man selten: Die Koproduktion des Grazer Schauspielhauses mit Viktor Bodós Szputnyik Shipping Company bringt eine rasante und überaus amüsante Version des „Sommernachtstraums“ auf die Bühne. Der Transport von Shakespeares Komödien-Klassiker in unsere Zeit gelingt virtuos. So hat die Handwerkertruppe Migrationshintergrund, der Zauberwald wird zum Wäschewald, mittendrin hat der Kulturreferent seinen Auftritt und zum Schluss werden auch noch die derzeit aktuellen TV-Formate, die in immer kürzeren Abständen die Stars von morgen suchen, persifliert. Bodó spielt mit den verschiedenen Ebenen der Realität und Illusion, setzt selten konsequent und von Beginn an Shakespeares Stück im Stück um, schon der erste Auftritt gehört den Handwer-

kern und ihrer Planung von „Pyramus und Thisbe“. Immer wieder und völlig mühelos wechseln die Schauspieler von einer Rolle in die andere, und das gilt nicht nur für Kata Pető und Jan Thümer, die sowohl Theseus und Hippolyta als auch Oberon und Titania verkörpern, sondern auch für Thomas Frank, der einen Puck zwischen lässigem Nichtsnutz und boshafem Fabelwesen gibt. Zwischendurch wird auch ganz zwanglos über das Nichtvorhandensein einer eigenen Garderobe diskutiert, bevor man sich wieder Shakespeares Versen zuwendet.

So kommt in den fast drei Stunden Spielzeit keine Sekunde Langeweile auf, Bodó macht sich einen Riesenspaß aus der Institution des Theaters und wandelt damit auf den Spuren des großen Meisters selbst: Denn



Shakespeares Stück im Stück hatte zu seiner Zeit genau diesen Zweck, seine Komödie sollte – durchaus auf deftige Art und Weise – das Publikum unterhalten. Und genau das gelingt auch dem ungarischstämmigen Regisseur perfekt – unbedingt anschauen!

Weitere Termine: 4., 5., 8., 9., und 28. Februar sowie 8., 22. und 31. März

Gesellschaftsdrama und Autorenlabor Sabine Jammernegg

Ein dunkles Geheimnis steht im Mittelpunkt des Stückes „Nora oder ein Puppenhaus“. Das Werk von Henrik Ibsen feiert am 16. Februar seine Premiere auf der Hauptbühne im Schauspielhaus.

Mit zwei Premieren im Februar führt das Grazer Schauspielhaus sein Pro-

gramm in diesem Jahr erfolgreich weiter. Auf der Hauptbühne gibt es ab 16. Februar das Gesellschaftsdrama „Nora oder ein Puppenhaus“ zu sehen. Henrik Ibsen zeichnet in seinem Stück ein Bild menschlicher Beziehungen, die von Status, Macht und Besitzdenken bestimmt sind. Der 1828 in Norwegen geborene Autor ist für seine zeitkritischen Gesellschaftsdramen bekannt. Inszeniert wird das Drama vom polnischen Regisseur Wojtek Klemm, der schon in der Spielzeit 2000/2001 am Grazer Schauspielhaus gearbeitet hat.

Auf der Ebene 3 geht mit „Der Untergang des Wuppertal“ das Autorenlabor mit Autor Oliver Kuck in die zweite Runde. Zur Erinnerung: Das Theaterlabor ist eine kleine Abteilung

für Forschung und Entwicklung, die sich mit neuer Dramatik beschäftigt. Die Schauspielerinnen und Schauspieler beschäftigen sich zehn Tage mit einem neuen Text von Oliver Kuck und improvisieren eine szenische Umsetzung. Angeleitet werden sie von der Regisseurin Christina Rast und am 12. Februar wird das Ergebnis in einer szenischen Lesung auf der Ebene 3 präsentiert.

Weitere Aufführungen von „Nora oder ein Puppenhaus“:
18. Februar sowie 1., 2., 7., 20. und 21. März auf der Hauptbühne im Schauspielhaus

www.schauspielhaus-graz.com

www.medienzentrum.steiermark.at



„Elektra“ – vieldeutige psychische Realität

Rüdiger Frizberg

Mit ihrer „Elektra“-Produktion ist der Grazer Oper wieder ein großer künstlerischer Wurf gelungen – berechtigter Jubel für die musikalische Interpretation, Regie und Bühne.

Mit seiner Verlegung der Handlung in eine Nervenheilanstalt betont Regisseur Johannes Erath die stark psychologische Komponente des Dramas, das Verschwimmen der Grenzen zwischen Krankheit und Normalität, zwischen Imagination und Realität – ein Aspekt der auch dem Komponisten Richard Strauss und dem Librettisten Hugo von Hofmannsthal besonders wichtig war. Die Verlegung der Handlung in eine Nervenheilanstalt ist daher ein durchaus schlüssiger Regieansatz. Das Verschwimmen der Grenzen zwischen Krankheit und Normalität wird dabei allerdings auf die Seite der Krankheit reduziert – deren Auftreten als Normalität mit ihren verheerenden Einflüssen in den großen Entwicklungen der Menschheitsgeschichte,

aber auch im Bereich des Alltäglichen bleiben dabei ausgeklammert.

Eher als Beginn eines Thrillers als an den Beginn einer Oper erinnert der Herzschlag-Rhythmus am Anfang. Hier hätte der Regisseur dem Instrumentator Richard Strauss, einem Meister der psychologischen Schilderung von Personen, mehr vertrauen sollen.

Großes Vertrauen brachte Johannes Fritsch dem Sängensemble entgegen: Er wagte es, eines der anspruchsvollsten Werke der Opernliteratur beinahe ausschließlich mit Rollende-

bütanten zu erarbeiten. Umso beeindruckender sind die Leistungen: Stephanie Friede als Elektra beherrscht mühelos den Übergang zwischen gewaltigen, hasserfüllten Hysterieausbrüchen und lyrischen Passagen der Sehnsucht. Iris Vermillion gestaltet eine Klytämnestra, die nicht nur von Eiskälte erfüllt ist, sondern auch unter ihren Untaten leidet und Halt sucht. Als Orest überzeugt James Rutherford. Gal James zeichnet eine Chrysothemis, die wie Elektra am Verlust des Vaters Agamemnon leidet, aber nicht den Weg der Rache einschlägt, sondern einen Ausweg in einem „ganz normalen“ Familienleben sucht.

Johannes Fritsch und das Grazer Philharmonische Orchester setzen Strauss' Partitur in

Stephanie Friede
(Elektra)



Iris Vermillion
(Klytämnestra),
Kristina Antonie
Fehrs (Erste
Magd)

einen schlanken, sehr durchhörbaren Klang um, der Schärfe auch in den Fortissimo-Stellen vermeidet. Das Erfassen des Klanges wird dadurch erleichtert, wenn auch gerade bei den Agamemnon-Rufen, die das Werk als Klammer einleiten und beschließen, etwas mehr Schärfe und Unerbittlichkeit angebracht wäre. Davon abgesehen aber: Eine Aufführung aus einem Guss – musikalisch, szenisch und von der Bühnengestaltung!

Weitere Aufführungen jeweils um 19:30 Uhr:
1., 3., 12. (15 Uhr) Februar, 21., 24. März,
26. April, 4., 6. (15 Uhr) und 13. (18 Uhr) Mai.



Taylan Reinhard
(ein junger Diener)

Medienempfang des

Es ist schon eine liebgewonnene Tradition, dass Landeshauptmann Franz Voves und LH-Vize Hermann Schützenhöfer zum gemeinsamen Neujahrsempfang in die Grazer Burg laden. Auch heuer konnten die beiden Landeshauptleute wieder die Creme der steirischen Medienlandschaft in den ehrwürdigen Räumlichkeiten begrüßen. In entspannter Atmosphäre wurden Netzwerke gepflegt, Hintergrundgespräche geführt und Neuigkeiten ausgetauscht. Ein Video zum Medienempfang finden Sie unter www.videoportal.steiermark.at.



Landeshauptmann Franz Voves und LH-Vize Hermann Schützenhöfer beim traditionellen Neujahrsempfang in der Grazer Burg



Regierer und Landtagspräsidenten gaben sich beim Medienempfang ein Stelldichein.



Gut gelaunt: Gesundheitslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder und Medienurgestein Rudi Hinterleitner



Festliches Ambiente im Weißen Saal: Franz Schleich, Anja Schöggel und Verkehrslandesrat Gerhard Kurzmann



Agrarlandesrat Johann Seitinger mit Living-Culture-Herausgeberin Monika Wogroly



Walter Kröpfl, Brigitte Reisinger, Ilse Amenitsch, Siegfried Schrittwieser, Inge Färcher und Franz Posch (von links)

Landes Steiermark 2012



Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann und Thomas Rossacher (Kleine Zeitung) amüsierten sich.



ORF-Marketingchef Gernot Rath und Finanzlandesrätin Bettina Vollath unterhielten sich blendend.



Thomas Götz, Carina Kerschbaumer (beide Chefredaktion Kleine Zeitung) mit LH Franz Voves



Beim Medienempfang wird natürlich auch gearbeitet: Luis Haas (Antenne Steiermark) interviewt LH-Vize Hermann Schützenhöfer.



Kleine-Zeitung-Lokalchef Bernd Olbrich diskutierte angeregt mit Familienlandesrätin Elisabeth Grossmann.



ORF-Landesdirektor Gerhard Draxler im Gespräch mit Landesamtsdirektor Helmut Hirt.

Bilder: Fischer, Landespressediens/Plarzer



Styria-Vorstand Klaus Schweighofer, Claudia Gigler (Kleine Zeitung), LR Siegfried Schrittwieser und VP-Klubobmann Christopher Drexler



Daniel Windisch, Siegfried Wurzingler und Johanna Vucak vom Grazer mit LH-Voves-Presseman René Kronsteiner



Daniela Reischl (ORF Marketing), Roland Reischl (Geschäftsführung Steiermark Woche), Sabine Jammerneegg und Alexandra Reischl



Thomas Stummer (Landespressedienst), Ronald Rödl (Pressesprecher LH-Vize Schützhöfer) und Christian Jauschowitz (Kronen Zeitung)



Elisabeth Holzer (Kurier), Presseoffizier Christian Fiedler, Eva Pöttler und Gunther Pöschl (beide ORF)



APA-Steiermark-Chef Wolfgang Wehap fachsimpelte mit Krone-Mann Jakob Traby



Geballte ORF-Lady-Power: Bettina Zajac-Thelen, Brigitte Reisinger und Ulli Enzinger



Amüsierten sich prächtig: Martin Behr (Salzburger Nachrichten) und Peter Kolb (APA)



Christian Fiedler, Thomas Meier, Wolfgang Hübel, Helmut Richter, Gerhard Schweiger und Ulli Jantscher (v. l.)



Steirer Monat hoch drei: Wolfgang Schober, Arnold Jaritz und Chefredakteur Wolfgang Wildner



Genossen sichtlich den Abend: Sarah Uhl und Josefa Umundum (Pressesprecherin von VP-Klubobmann Christopher Drexler)



Ganz entspannt beim Neujahrsempfang: SPÖ-Landesgeschäftsführer Toni Vukan und SP-Pressesprecherin Michaela Glauningner



Bürochefinnen Margit Kraker und Brigitte Scherz-Schaar, Ursula Lackner (3. LT-Präsidentin) und Inge Farcher (Landespressediens)



Gregor Withalm (Antenne) im Gespräch mit dem 2. Landtagspräsidenten Franz Majcen und Michael Feiertag (Landespressediens)



Claus Albertani (Kleine Zeitung) plauderte angeregt mit Landesamtsdirektor Helmut Hirt und 2. LH-Vize Siegfried Schrittwieser



Der Pressesprecher der Diözese, Georg Plank im Gespräch mit dem Protokollchef des Landes, Michael Tiefengruber

Bilder: Fischer, Landespressediens/Plazer



1

Bild: Steiermark Tourismus / Jürgen Hammeschnöberl

Steirer Blitze

1 Johann Lafers „Meine Heimatküche“ startet mit einer Auflage von 50.000 Stück ins Buchjahr. Zur Buchpräsentation im Steirereck in Wien kamen unter anderem auch Vize-LH **Hermann Schützenhöfer** und Steiermark-Tourismus-Chef **Georg Bliem**, um einen ersten Blick in diesen vorprogrammierten Bestseller zu werfen. Auf 192 Seiten zeigen 200 Fotos und 75 Rezepte nicht nur die Vielfalt der steirischen Küche, sondern betten die traumhaft schönen Landschafts- und Menschenfotos aus der Steiermark in das stimmungsvolle Umfeld der Genussdestination Steiermark.



2

Bild: Scoop and Spoon

2 Er zählt sicher zu den erfolgreichsten steirischen Unternehmern: AVL-Chef **Helmut List**. Nun feierte er mit Familie, Freunden und Wegbegleitern seinen 70. Geburtstag. Als Gratulant stellte sich neben zahlreichen weiteren Repräsentanten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik auch Wirtschaftslandesrat **Christian Buchmann** ein. „Professor List



3

Bild: Sonntagsblatt / Gerold Neubold

den innovativsten Regionen in Europa gehört“, so Buchmann.

3 Für seine Verdienste rund um eine Kultur des Erinnerns erhielt der Grazer Historiker **Stefan Karner** jüngst durch Diözesanbischof **Egon Kapelari** den Päpstlichen Gregoriusorden verliehen. Unter den Gratulanten an diesem Abend waren unter anderem Bundesratspräsident **Gregor Hammerl**, Bundeskanzler a. D. **Wolfgang Schüssel**, Altbürgermeister **Alfred Stingl**, Unirektorin **Christa Neuper** sowie Konsul **Johannes Hornig**.

4 Im Weißen Saal der Grazer Burg wurde der 150. Geburtstag des Steirischen Sängerbundes gefeiert. Der Steirische Sängerbund ist der Dachverband für 300 Chöre mit über 7.000 Sängerinnen und Sängern. Volkskulturreferent und Landeshauptmann-Stellvertreter **Hermann Schützenhöfer** feierte mit den Sängerbundobleuten **Bruno Seebacher** und **Alfred Hudin** sowie dem Landeschorleiter **Ernst Wedam**.



4

Bild: Land Steiermark / Foto Fischer

5 „Ich bin sehr froh, dass in puncto Flugrettung eine so gute Lösung gelungen ist, die das bisherige ‚Dream Team‘ auch in Zukunft zusammenhält“, erklärte LH **Franz Voves** bei der Unterzeichnung des Vertrags zur Neuregelung der Flugrettung in der Steiermark. Diese Vereinbarung zwischen Land und dem Christophorus-Flugrettungsverein des ÖAMTC wurde nun von LH Voves, **Alexander Wolf** und **Reinhard Kraxner** (beide sind Geschäftsführer des Christophorus-Flugrettungsvereins) im Beisein von **Helmut Fallada** und **Paul Fernbach** (ÖAMTC), Primar **Klaus Pessenbacher** und **Kurt Kalcher**, Leiter der Abteilung 20 – Katastrophenschutz, unterschrieben.



5

Bild: Landespressedienst / Schützbacher

ist mit Sicherheit eine der herausragendsten Unternehmerpersönlichkeiten Österreichs. Die AVL hat zudem einen wesentlichen Anteil daran, dass die Steiermark mit einer Forschungs- und Entwicklungsquote von 4,3 Prozent zu

6 Den traditionellen Neujahrsempfang im Weißen Saal der Grazer Burg für das Korps der Konsuln gemeinsam mit den Leitern der Bundesbehörden in der Steiermark nützte Landeshauptmann **Franz Voves** für den Appell an die Konsuln „den Reformgeist, der in der Steiermark herrscht, zu unterstützen“. Der Doyen des steirischen Korps der Konsuln, **Johannes Hornig**, lobte „das starke Leadership der Landesspitze in Sachen Schuldenreduktion“. Der steirische Weg sei ein „Modell für ganz Österreich“. Oberstaatsanwalt **Karl Gasser** betonte ebenfalls, dass „die steirischen Anstrengungen Vorbildwirkung für den Bund haben sollten“.

7 Am Rande des alljährlichen Nightrace in Schladming trafen sich diesmal österreichische Spitzenpolitiker auf der Holzhackerstuben zu einem informellen Essen. Beim Aperitif in der Küche dabei: **Erwin Pröll**, **Michael Häupl**, **Marianne** und **Hermann Schützenhöfer**, **Barbara Hörnlein-Häupl**, **Ingrid** und **Franz Voves**. Bei diesem informellen Treffen wurden unter anderem auch wichtige Fragen der österreichischen Innenpolitik angesprochen. Für die Steiermark führt ja derzeit LH Voves als Vorsitzender die Landeshauptleute-Konferenz.

8 Kulturlandesrat **Christian Buchmann** war bei der Eröffnung der Kulturhauptstadt Maribor 2012. „Die Steiermark und Slowenien sind ein historisch gewachsener Kulturraum und ich habe vor, steirische Kunst- und Kulturinitiativen zu ermutigen, diesen Kulturraum zu bespielen“, so Buchmann. Bei der Eröffnung traf Buchmann auch Österreichs Botschafter in Slowenien, **Erwin Kubesch**, sowie **Janez Potočnik**

(Bildmitte), Sloweniens EU-Kommissar für Umwelt.

9 Ende Jänner besuchte die nigerianische Botschafterin



Maria Oyeyinka Laose die Grazer Burg. Im Gespräch mit Landeshauptmann **Franz Voves** standen vor allem mögliche Kooperationen in den Bereichen erneuerbare Energie, Bergbau, Tourismus und Automobilindustrie im Mittelpunkt. Die Botschafterin zeigte sich im Gespräch von der intensiven Zusammenarbeit zwischen Forschung und Industrie, etwa im steirischen Autocluster, beeindruckt.

10 Wie schon im letzten Jahr gab es Mitte Jänner eine etwas andere Landtagsitzung im Landtag Steiermark: Präsident **Manfred Wegscheider** übergab für kurze Zeit die Landstube an die Faschingsgilden aus der Steiermark sowie an die Grazer Faschingsgesellschaft. „Wie schon letztes Jahr ist es mir auch in der diesjährigen Faschingsaison wichtig, die Tradition des Faschings zu bewahren“, betonte Wegscheider, der gar kein Problem hatte, seinen Präsidentensessel zumindest für kurze Zeit dem steirischen Landesprinzenpaar **Marco** und **Nadja I** aus Knittelfeld zu überlassen.



TRACHTENBALL DER NATIONALPARK PARTNERBETRIEBE

Am Samstag, den 4. Februar 2012 findet der mittlerweile schon zur Tradition gewordene Dirndlball der Nationalpark-Partner im stimmungsvollen Ambiente von Schloss Röthelstein statt.

Schloss Röthelstein, 4. Februar 2012
www.nationalpark.co.at

VORTRAG: „DIE NEIDGESELLSCHAFT“

Das geistliche Zentrum Kafarnaum im Stift Admont lädt am Sonntag, den 5. Februar 2012 um 15.00 Uhr zum Vortrag „Die Neidgesellschaft – Warum wir am Habenwollen krank werden ...“ von Prof. Klaus Bolzano mit anschließender Diskussion ein.

Stift Admont, 5. Februar 2012
www.stiftadmont.at

SKI FREESTYLE WELTCUP AERIALS

Auf dem Weg zur WM 2015 erlebt der Kreischberg nach dem Freestyle Weltcup in der Halfpipe 2011 abermals eine Premiere: Diesmal treten die Ski-Freestyler beim Bewerb „Aerials“ um Weltcup Punkte an.

Kreischberg, 17. Februar 2012
www.kreischberg.at